

Schiele,

Eberhard

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin  
B Rep. 057-01

Nr. 2758

1AR(RSHA) 658/65

Psch 34



Günther Nickel  
Berlin SO 36



Beiakten:

III | 484 S. f. J. ehent gem. V. v. 27/5. X



Personalien:

Name: . . . Eberhard S c h i e l e . . . . .  
 geb. am . 25.9.1905. . . . in Grossen/Oder. . . . .  
 wohnhaft in . Siegen /Ems, Schwedenschanze 43. . . . .  
 . . . . .  
 Jetziger Beruf: . *Versicherungskaufmann* . . . . .  
 Letzter Dienstgrad: *Kriminalkommissar* . . . . .

Beförderungen:

am . . . *1934* . . . . . zum *Kriminalkommissar* . . . . .  
 am . . . . . zum . . . . .  
 am . . . . . zum . . . . .  
 am . . . . . zum . . . . .  
 am . . . . . zum . . . . .  
 am . . . . . zum . . . . .

Kurzer Lebenslauf:

von . . . 1911 . . . . . bis 1933 Volksschule, Realschule, . . .  
 von . . . . . bis . . . Studium, Tätigkeit in 17 verschie-  
 von . . . . . bis . . . denen Berufen, . . . . .  
 von . . . 1933 . . . . . bis . . . Landpolizei, später Gestapo in Riga  
 von *Mail Juni 1933* . . . . . bis . . . *RSHA als Angestellter jedoch*  
 von . . . . . bis . . . *in der Folgezeit in ständig*  
 von . . . . . bis . . . *wechselnden Standorten* . . .  
 von . . . . . bis . . . . .

Spruchkammerverfahren:

Ja/nein

Akt.Z.: *Sp.-Kam. Berlin III/484* . . . . . Ausgew.Bl.: . . . . .



Bereits gegen den Beschuldigten anhängig gewesene Verfahren:

Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .

Als Zeuge bereits gehört in:

Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .  
 Aktenzeichen: . . . . . Ausgew.Bl.: . . . .

Erwähnt von:

|     | Name      | Aktenzeichen | Ausgew.Bl. |
|-----|-----------|--------------|------------|
| 1)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 2)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 3)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 4)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 5)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 6)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 7)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 8)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 9)  | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |
| 10) | . . . . . | . . . . .    | . . . . .  |



|                      |                 |                             |
|----------------------|-----------------|-----------------------------|
| <u>S c h i e l e</u> | <u>Eberhard</u> | <u>25.9.05 Crossen/Oder</u> |
| (Name)               | (Vorname)       | (Geburtsdatum)              |

Aufenthaltsermittlungen:

1. Allgemeine Listen

Enthalten in Liste ..... Sch 1 ..... unter Ziffer ..... 34  
 Ergebnis negativ - verstorben - wohnt ... 1941 ..... in  
 (Jahr)

Bln.-Pankow, Florastr. 7 a

(Anschrift der Ehefrau Ursula Schiele 1957: Bln.-Grunewald-  
 Caspar-Theiß Str. 18)

Lt. Mitteilung von SK ....., ZSt, WAST, BfA.

2. Gezielte Ersuchen (Erläuterungen umseitig vermerken)

a) am: an: Antwort eingegangen:

b) am: an: Antwort eingegangen:

c) am: an: Antwort eingegangen:

3. Endgültiges Ergebnis:

a) Gesuchte Person wohnt lt. Aufenthaltsnachweis  
 vom ..... in ....., .....

.....

.....

b) Gesuchte Person ist lt. Mitteilung WAST .....

vom 18.2.64 ..... verstorben am: 29.10.51 .....

in für tot erklärt worden  
 in .....

Az.: AG. Charlottenburg 18 II 1215/51

*Keine Akte ermittelt: Krieger / Kuno, Schneider 43*

c) Gesuchte Person konnte nicht ermittelt werden.



Berlin Document Center,  
U.S. Mission Berlin  
APO 742, U.S. Forces

Date: 21.8.63

T-URGENT

It is requested that your records on the following named person be checked:

Name: Schiele, Eberhard  
Place of birth: 25.9.05 Gommern  
Date of birth:  
Occupation: Kriminalrat  
Present address:  
Other information:

1203078

It is understood that the requested information will be supplied at cost to this organization, and that payment will be made when billing is received.

(Telephone No.)

(Signature)

(This space will be filled in by the Berlin Document Center)

|                      | Pos. | Neg. |                      | Pos. | Neg. |                        | Pos. | Neg. |
|----------------------|------|------|----------------------|------|------|------------------------|------|------|
| 1. NSDAP Master File | ___  | ___  | 7. SA                | ___  | ___  | 13. NS-Lehrerbund      | ___  | ___  |
| 2. Applications      | ___  | ___  | 8. OPG               | ___  | ___  | 14. Reichsaerztekammer | ___  | ___  |
| 3. PK                | ___  | ___  | 9. RWA               | ___  | ___  | 15. Party Census       | ___  | ___  |
| 4. SS Officers       | ___  | ___  | 10. EWZ              | ___  | ___  | 16                     | ___  | ___  |
| 5. RUSHA             | ___  | ___  | 11. Kulturkammer     | ___  | ___  | 17.                    | ___  | ___  |
| 6. Other SS Records  | ___  | ___  | 12. Volksgerichtshof | ___  | ___  | 18.                    | ___  | ___  |

For explanation of abbreviations and terms, see other side.

IV A 5 b

2x fraglich:

1) 25.9.05 Eberhard

2) 26.5.06 Michael

3) Fotos angef.

4) 6.9.60 Bisseldorf  
5.11.62 Hamburga) Bef. Bl. SD 35/42  
(Wohrmarkt)b) Mappe Pol. ~~8~~  
Bef. Bl. SD 33/40  
S. 180

Bl. 12/9.

AUG. 26 1963



## Explanation of Abbreviations and Terms

2. NSDAP membership applicants
3. PK - Partei Korrespondenz (Party Membership Correspondence - files, etc.)
4. SS Officers - Service Records
5. RUSHA - Rasse - und Siedlungshauptamt (SS racial records of those married and marriage applicants)
6. Non-Officer SS, applicants for SS membership, racial records, police members
8. OPG - Oberstes Parteigericht (Supreme Party Court)
9. RWA - Rueckwandereramt (German returnees)
10. EWZ - Einwandererzentrale (Ethnic Germans' immigration and naturalization records)
12. Volksgerichtshof (People's Court)
15. Party census of Berlin 1939



Name

Schickel Konrad 5

G. D.

25. 9. 05.

Ort

Krossen

Stand

~~Ein~~ stüt in

Mitgl.

1107436

Eingetr.

1. 5. 32

Ausge

als nichtmündig. Minder 25. 3. 34 / 12. 18. 35 nicht genehm

Wiedereingetr.

Wohnung

~~Pankow Krossen 74  
Berlin Wiederschütz, Paulus Wille 42~~

D.-Gr.

Berlin

Gau

Berlin 24

Wohnung

Lt. Berlin 3/35/20  
L.

D.-Gr.

Liegnitz

Gau

Schlesien

Wohnung

D.-Gr.

Gau





30. Aug. 1934

|                           |                                          |
|---------------------------|------------------------------------------|
| Dermidylei<br>13. 11. 40. | Beiträge bezahlt<br>von <i>O. W. de.</i> |
|---------------------------|------------------------------------------|





17

30. Aug. 1934

Dernichlet  
13. 11. 40.

Beiträge bezahlt  
von *O. W. H.*



# R. u. S.-Fragebogen

(Von Frauen fünggemäß auszufüllen!)

Name und Vorname des H-Angehörigen, der für sich oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:

*Klein, Wolfgang*

Dienstgrad: ..... H-Nr. ....

Sip. Nr. **316598**

Name (leserlich schreiben): *Wolfgang Klein*

in H seit ..... Dienstgrad: *44. Hauptkämpfer* H-Einheit: *40*

in SA von *1.3.32* bis ..... in HJ von ..... bis .....

Mitglieds-Nummer in Partei: *nicht bekannt* H-Nr.: .....

geb. am *15. IX. 05* zu *Trojan a. G.* Kreis: *Sto*

Land: *Brandenburg* jetzt Alter: *36* Glaubensbekenntnis: *evangel.*

Jetziger Wohnsitz: *Blumhagen* Wohnung: *Flurstr. 79*

Beruf und Berufsstellung: *Lehrer, h. m.*

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? *nein*

Liegt Berufswechsel vor? *nein*

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungsscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):

*Führerschein P. K. W.*

Staatsangehörigkeit: *österr.*

Ehrenamtliche Tätigkeit: *—*

Dienst im alten Heer: Truppe ..... von ..... bis .....

Freikorps ..... von ..... bis .....

Reichswehr ..... von ..... bis .....

Schutzpolizei ..... von ..... bis .....

Neue Wehrmacht ..... von ..... bis .....

Letzter Dienstgrad: *—*

Frontkämpfer: ..... bis .....; verwundet: .....

Orden und Ehrenabzeichen, einschl. Rettungsmedaille: *8 Jahre Kriegsdienst*

Personenstand (ledig, verwitwet, geschieden — seit wann): *verh. seit 7. VI. 42*

Welcher Konfession ist der Antragsteller? *evangel.* die zukünftige Braut (Ehefrau)? *evangel.*

(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)

Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? *Ja* — nein.

Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? *Ja* — nein.

Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form? .....

Ist Ehestands-Darlehen beantragt worden? *Ja* — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? .....

Wann wurde der Antrag gestellt? .....

Wurde das Ehestands-Darlehen bewilligt? *Ja* — nein.

Soll das Ehestands-Darlehen beantragt werden? *Ja* — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? .....



# Lebenslauf:

(Ausführlich und eigenhändig mit Tinte geschrieben.)

25. IX. 05 geb. in Tübingen a. M. Vater Josef  
 Ingenieur, Mutter Hedwig geb. Frustay.  
 1923 Abitur am Realgymnasium  
 in Bismarckshausen. Nach selbstständiger  
 kaufm. Tätigkeit Zentralschule in Berlin.  
 Studium wegen Wirtschaftl. Schwierig-  
 keiten aufgegeben. Im 2. Weltkrieg  
 in 17 verschiedenen Berufen gearbeitet.  
 Mit der Musikkommission führt in  
 die Polizeipolizei. N. H. 33 Übernahme  
 zum Gruppenleiter Polizei. Mai 1934  
 zum 1. Kom. Promotion mit gut befa-  
 hen. 2. H. nach Tätig. bei der Kreis-  
 polizei in Bismarckshausen.







Raum zum Aufleben der Lichtbilder.





An den

Reichsführer=44

Rasse- und Siedlungshauptamt

Wohn.

den

16. VI. 44.

Ich bitte um Übersendung der Vordrucke zu einem Verlobungs- und Heiratsgesuch.

- 1.) Klein, Gerhard, Blu-Parade-Fluss. 14  
 (Zu- und Vorname) (Wohnort) (Straße u. Hausnummer)  
44 Dienstgrad (V.) S. D. 15. IX. 05. Kroppen a. M.  
 (44-Dienstgrad) (44-Rufname) (44-Einheit) (Geburtsdatum) (Geburtsort)

- a) Allgemeine-44  
 b) 44-Wachmann, hauptamtlich, 44-BS, 44-SB  
 c) Ordensburg-Schüler auf der Ordensburg

Kreis:

(Zutreffendes unterstreichen)

- 2.) H. D. Kupferberg a. S. D. Land. 44 Hübel Dr. Langen  
 (Name und genaue Anschrift des Vorgesetzten (Sturmführers))

- 3.) Mayer Klein Kroppen Margaretenstr. 13  
 (Geburtsname) (Vorname) (Wohnort, Straße, Hausnummer)  
 (Name als Verehelichte, Verwitwete, Geschiedene, Adoptierte) (vollst. Rufname)  
19. IV. 41  
 (geb. am) (Geburtsort)  
 (Zutreffendes unterstreichen)

Kreis:

Familienstand: ledig, verw., geschieden

- 4.) a) werden nachgewiesen.  
 b) (Name und genaue Instanzschrift von 2 Bürgen für die zukünftige Ehefrau, die weder mit Ihnen noch mit Ihrer zukünftigen Ehefrau verwandt sein dürfen.)

- 5.) Ich bin bereits verheiratet. nein / ja seit:

Ich war bereits verheiratet (bin verwitwet, geschieden)  
 (Zutreffendes unterstreichen)

- 6.) Ich gehöre nachstehender Konfession an:

Meine zukünftige Ehefrau gehört nachstehender Konfession an:

Ich beabsichtige kirchliche Trauung, nein / ja, nach nachstehender Konfession:

Kirchliche Trauung ist erfolgt . . . nein / ja, nach nachstehender Konfession:



7. Ich habe mit dem RuS bereits einmal in Verbindung gestanden, nein / ja

in nachstehender Angelegenheit: .....

unter folgendem Alttenzeichen: .....

8.) Nachstehend aufgeführte Blutsverwandte von mir bzw. meiner zukünftigen Ehefrau sind  
SS-Angehörige / mit SS-Angehörigen verlobt bzw. verheiratet:

(Genaue Angaben über Zu- und Vornamen, Anschrift, SS-Einheit, Verwandtschaftsgrad, bei weiblichen Anverwandten außerdem mit welchem SS-Angehörigen verlobt oder verheiratet, dessen Vor- und Zuname, Anschrift, SS-Einheit)

*Kupfers*  
(Unterschrift des Antragstellers)

SS *Kupfers* *Kupfers*  
(SS-Dienstgrad und Einheit)

9) Anträge von Angehörigen der SS-BS, SS-DB, Wach- und Grenzeinheiten und hauptamtlichen SS-Angehörigen können nur bearbeitet werden, wenn nachstehende Vorlagegenehmigung ausgefüllt und vom zuständigen Führer unterschrieben wurde:

....., den  
(Einheit)

### Vorlagegenehmigung

Ich bin damit einverstanden, daß der SS-Angehörige

.....  
(SS-Dienstgrad und Name des Antragstellers)

ein Verlobungs- und Heiratsgesuch beim Rasse- und Siedlungshauptamt-SS  
vorlegt.

.....  
(Unterschrift)

.....  
(SS-Dienstgrad)



An den

316598

124

Reichsführer-SS

Rasse- und Siedlungshauptamt

, den

Ich bitte um Übersendung der Vordrucke zu einem **Verlobungs- und Heiratsgesuch**.

1.) (Zu- und Vorname) (Wohnort) (Straße u. Hausnummer)

(SS-Dienstgrad) (SS-Nummer) (SS-Einheit) (Geburtsdatum) (Geburtsort)

a) Allgemeine SS

Kreis:

b) SS-Wachmann, hauptamtlich, SS-WS, SS-ES

c) Ordensburgschüler auf der Ordensburg

(Zutreffendes unterstreichen)

2.) (Name und genaue Anschrift des Vorgesetzten (Sturmführers))

3.) (Geburtsname) (Vorname) (Wohnort, Straße, Hausnummer)  
(vollst. Rufname)

(Name als Berechtigte,  
Verwitwete, Geschiedene,  
Adoptierte)

(Staatsangehörigkeit)

(geb. am)

(Geburtsort)

[Zutreffendes  
unterstreichen]

Kreis:

Familienstand: ledig, verw., geschieden

4.) a) SS-Mann. Dr. Bauer, hies. Kreisamtsleiter u. S.O. 1. Bz. 17

b) SS-Führer. Bauer, hies. Kreisamtsleiter u. S.O. 1. Bz. 18

(Name und genaue Postanschrift von 2 Bürgen für die zukünftige Ehefrau, die weder mit Ihnen noch mit Ihrer zukünftigen Ehefrau verwandt sein dürfen.)

5.) Ich bin bereits verheiratet. nein / ja seit:

Ich war bereits verheiratet (bin verwitwet, geschieden)

(Zutreffendes unterstreichen)

6.) Ich gehöre nachstehender Konfession an:

Meine zukünftige Ehefrau gehört nachstehender Konfession an:

Ich beabsichtige kirchliche Trauung, nein / ja, nach nachstehender Konfession:

Kirchliche Trauung ist erfolgt . . . nein / ja, nach nachstehender Konfession:



# Der Polizeipräsident in Berlin

I 1 - KI 2 - 2210/64N

(Angabe bei Antwort erbeten)

1 Berlin- 42

, den 23. Juli 1964

Tempelhofer Damm 1-7

Fernruf: 660017

Im Innenbetrieb: -.-

App. 3031

An den

Generalstaatsanwalt  
bei dem Kammergericht  
z.Hd.v.Herrn EStA S e v e r i n  
o.V.i.A.

1 B e r l i n 21  
=====

Turmstraße 91

- 1) Tre. Gd'a in Zickheim mit der Gd'e sein  
Kammerbescheid mit Ausweisung d. Mi. 27.7.64  
2) Herr Klaf mit der Gd'e sein Kammerbescheid  
ausliefern. Kd B-20-9 & N.ber.  
3) Vorkaufsange. (Personenregister BSt 31)

Betr.: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des RSHA  
wegen Mordes -NSG- -1 AR 123/63-

hier: Ehemaliger SS-Hauptsturmführer  
Eberhard S c h i e l e ,  
25.9.1905 Krossen/Oder geboren,  
Lingen/Ems, Schwedenschanze 43 wohnhaft

Anlg.: 1 Bericht vom 23. Juli 1964,  
1 Vernehmung der LKP-Außenstelle Lingen vom 16. Juni 1964  
von Eberhard S c h i e l e  
1 Fotokopie der verantwortlichen Vernehmung des Eberhard  
S c h i e l e vom 23.6.1961 vom LKA Nordrhein-Westfalen  
Dezernat 15

Der Obengenannte ist in der Liste Sch 1 unter lfd.Nr.34 aufgeführt.  
Auf Grund der durchgeführten Aufenthaltsermittlungen wurde zunächst  
hier festgestellt, daß S c h i e l e durch Beschluß des Amtsge-  
richts Berlin-Charlottenburg vom 29.10.1951 für tot erklärt worden  
ist. Als Zeitpunkt des Todes wurde der 31.12.1945 festgestellt.

Die LKP-Außenstelle Lingen hat nunmehr Eberhard S c h i e l e  
ermittelt, der in Lingen/Ems, Schwedenschanze 43, polizeilich  
gemeldet und auch wohnhaft ist.

Da S c h i e l e im Jahre 1951 in der Bundesrepublik wieder ge-  
heiratet hat, seine Ehefrau jedoch -wie aus beigefügtem Bericht  
vom 23. Juli 1964 ersichtlich ist- in Berlin (West) wohnhaft und  
polizeilich gemeldet ist, besteht der Verdacht, daß Sch. eine  
Doppelehe führt. Aus diesem Grunde wurde die Durchschrift des



Berichts dem LKPA Niedersachsen -Sonderkommission Z-  
mit der Bitte übersandt, zu klären, inwieweit gegen Sch.  
von dort ein Verfahren wegen Verdachts der Bigamie ein-  
zuleiten ist.

Da weiterhin der Verdacht besteht, daß die in Berlin (West)  
ansässige Ehefrau des S c h i e l e unberechtigt Witwen-  
rente von der Bundesversicherungsanstalt Berlin erhält,  
wurde gleichfalls eine Durchschrift des Berichts der Ab-  
teilung K -KI B III- zwecks Einleitung eines Verfahrens  
wegen Verdachts des Betruges zum Nachteil von Behörden  
übersandt.

Es wird um Kenntnisnahme und um Berichtigung der dort  
vorhandenen Unterlagen des Eberhard S c h i e l e gebeten.

Im Auftrage

*Bozzemkin*

Ay



16

B e r i c h t

=====

Betr.: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) wegen Mordes -NSG- (GStA bei dem Kammergericht Berlin -Az. 1 AR 123/63)

hier: Ehemaliger SS-Hauptsturmführer Eberhard S c h i e l e , 25.9.1905 Krossen/Oder geboren, wohnhaft Lingen/Ems, Schwedenschanze 43

Im Zuge des Ermittlungsverfahrens gegen ehemalige Angehörige des RSHA wurde festgestellt, daß der ehemalige SS-Hauptsturmführer Eberhard S c h i e l e durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg vom 29.10.1951 für tot erklärt worden ist. Als Zeitpunkt des Todes wurde der 31.12.1945 festgestellt.

Bei den durchzuführenden Aufenthaltsermittlungen wurde hier bekannt, daß ein ehemaliger Angehöriger des RSHA, und zwar Michael S c h i e l e , 26.5.1906 Gempfung geboren, in Lingen/Ems, Schwederstr. 43, wohnhaft sein soll. Bei der Nachprüfung dieser Anschrift wurde durch die LKP-Außenstelle Lingen nunmehr der oben genannte Eberhard S c h i e l e ermittelt, der in Lingen/Ems, Schwedenschanze 43, polizeilich gemeldet und auch wohnhaft ist.

Somit steht fest, daß Eberhard S c h i e l e noch am Leben ist.

Gegen den Genannten ist ein Ermittlungsverfahren bei der Staatsanwaltschaft Dortmund, Az. 65 Js 5/61, anhängig, in welchem er dringend der Tat verdächtig ist, als Leiter der Außenstelle Dünaburg/Lettland des KdS Riga in der Zeit von Oktober 1942 bis Anfang des Jahres 1944 an der Ausrottung der Juden beteiligt gewesen zu sein.



Bei der Durchsicht der Akte des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg bezüglich der Todeserklärung des Eberhard S c h i e l e wurde festgestellt, daß seine Ehefrau Ursula S c h i e l e geb. Wenge, 19.4.1921 Potsdam geboren, Berlin 30, Landgrafenstr. 9 wohnhaft, Angaben darüber gemacht hat, daß ihr Ehemann seit April 1945 als vermißt gilt. Da der Verdacht bestand, daß die Ehefrau unberechtigt vom Landesverwaltungsamt Berlin Pension erhält, wurden diesbezüglich beim Landesverwaltungsamt Ermittlungen angestellt. Bei dieser Dienststelle hat die Ursula S c h i e l e am 1. Mai 1949 einen Antrag auf Versorgung gestellt. Es wurde jedoch entschieden, daß sie keinen Anspruch auf Alters- und Hinterbliebenenversorgung nach der in dem Gesetz zu Art. 133 GG getroffenen Regelung hat, weil Eberhard S c h i e l e einer Dienststelle der Geheimen Staatspolizei angehörte. Auch wurde die Zahlung des Waisengeldes für die Waise Dagmar S c h i e l e mit Ablauf des Monats November 1952 aus dem dargelegten Grunde eingestellt.

Durch die LKP-Außenstelle Lingen wurde Eberhard S c h i e l e am 16. Juni 1964 bezüglich einer evtl. Identität mit Michael S c h i e l e kurz protokollarisch gehört. Hierbei stellte es sich heraus, daß Eberhard S c h i e l e im Jahre 1951 -also im gleichen Jahre, als das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg den Beschluß der Todeserklärung faßte- in Wissingen, Gemeinde Schleddehausen, die Stefani L e v i n , 17.12.1913 Göttingen geboren, geheiratet hat.

Um festzustellen, inwieweit Eberhard S c h i e l e bei seiner Eheschließung im Jahre 1951 über seine noch bestehende Ehe mit Ursula S c h i e l e unrichtige Angaben gemacht hat, wurde vom LKA Nordrhein-Westfalen, Dezernat 15, aus dem Verfahren 45 Js 5/61 der Staatsanwaltschaft Dortmund die verantwortliche Vernehmung des S c h i e l e angefordert, um hier anhand der Angaben zur Person Vergleiche ziehen zu können.



In dieser Vernehmung heißt es:

pp.

Anfang 1947 kam dann meine Mutter aus der Ostzone zu ihren Verwandten nach Thönse. Ich sah sie dort zum ersten Mal seit langer Zeit wieder und weiß mich noch zu erinnern, daß sie nach etwa 8 Tagen nach Braunschweig zog, wo sie ein Zimmer zugewiesen bekommen hatte. Im Sommer 1947 kam durch die Benachrichtigung meiner Mutter meine Ehefrau Ursula geb. Wenge nach Thönse. Sie hat sich dort etwa 3 Wochen lang aufgehalten. Bei meiner Tante bin ich dann mit meiner Ehefrau zusammengetroffen. Während dieser Zusammenkunft machte ich meiner Frau den Vorschlag, daß wir uns im gütlichen beiderseitigen Einvernehmen trennen sollten, weil ich unter einem falschen Namen lebe und als Angehöriger der Sicherheitspolizei damit rechnen müsse, eines Tages festgenommen zu werden. Meine Frau war sofort damit einverstanden und erklärte mir, daß sie inzwischen mit einem ehemaligen Offizier intime Beziehungen unterhalte, der sie auch zu heiraten gedächte. Bezüglich der Scheidung sagte sie mir, daß es in der Ostzone keine Schwierigkeiten bereite, die Ehe rechtsgültig zu trennen, wenn sie angebe, daß sie mit einem Kriegsverbrecher verheiratet sei. Zu diesem Begriff brauche ich wohl keine näheren Ausführungen zu machen, da inzwischen durch den "Nürnberger Prozeß" festgelegt worden war, wer hierzu zählte. In diesem Zusammenhang möchte ich zeitlich eines vorgreifen und angeben, daß mir meine Mutter im Jahre 1949, zu Ende des Jahres, mitteilte, daß sie von meiner Ehefrau Ursula Wenge Nachricht aus der Ostzone erhalten habe, daß meine in Riga geschlossene Ehe drüben geschieden worden sei. Irgendwelche Dokumente darüber besitze ich nicht und habe sie auch nie erhalten. Ich habe auch diesen Brief nicht selbst gelesen, weil meine Mutter derartige Briefe, die von meiner Frau kamen, aus verständlichen Gründen sofort vernichtete.

pp.

Ursula S c h i e l e hat sich also im Sommer 1947 mit ihrem Ehemann in der Bundesrepublik getroffen und hat dann nach der Rückkehr nach Berlin folgende unrichtige Angaben gemacht:



- a) Im Antrag auf Versorgung siehe Bl.1 der beigefügten Akte des Landesversorgungsamts Berlin vom 1. Mai 1949 -Ehemann vermißt seit 21.4.1945-.
- b) Schreiben der Ursula S c h i e l e vom 21. April 1949 siehe Bl.3 der beigefügten Akte an Versicherungsanstalt Berlin -Ehemann vermißt seit Ende 1944-.
- c) Fragebogen des Inn II K siehe Bl.22 der beigefügten Akte vom 25.10.1951 -Ehemann seit April 1945 vermißt-.
- d) Antrag an Bundesversicherungsanstalt für Angestellte vom 28.4.1955 siehe Bl.39-44 der beigefügten Akte -Ehemann vermißt seit 1944-.

Es besteht nunmehr der Verdacht, daß

- 1. Ursula S c h i e l e geb. Wenge unberechtigt von der Bundesversicherungsanstalt Berlin eine Witwenrente erhält und
- 2. Eberhard S c h i e l e durch seine Eheschließung mit Stefani L e v i n seit dem Jahre 1951 eine Doppelehe führt.

gez. (Brucker) KHM

Ay



18

Auf Vorladung erscheint der Versicherungskaufmann  
Eberhard S c h i e l e,  
geb. am 25.9.1905 in Krossen/Oder, wohnhaft in Lingen/  
Ems, Schwedenschanze 43, mit dem Gegenstand der Ver-  
nehmung bekanntgemacht, zur Wahrheit ermahnt und er-  
klärt:

Seit dem Jahre 1955 wohne ich in Lingen, seit 1957 in Lingen in  
der Schwedenschanze. Ich kam 1955 aus Osnabrück nach Lingen.  
Seit 1945 halte ich mich im Westen auf, also seit Kriegsende. 1951  
habe ich in Wissingen, ~~Samm~~ Gemeinde Schleddehausen, geheiratet.  
Mein Frau lebt bei mir hier in Lingen und stammt aus Göttingen.  
Sie ist am 17.12.1913 in Göttingen geboren und heißt Stefani geb.  
Levin.

Von einem Michael S c h i e l e, der angeblich auch in Lingen/Ems  
in der Schwedenschanze wohnen soll oder gewohnt hat, weiß ich  
nichts. Mir ist überhaupt nicht bekannt, daß in unserer Familie  
ein S c h i e l e mit Vornamen Michael existiert hat. Ich habe  
keine Brüder.

Ich war Angehöriger der NSDAP seit 1.3.1932. Ich war Truppführer  
der SA bei der Standarte 4 in Berlin.

Ich war bis zur Machtübernahme arbeitslos. März 1933 wurde ich zur  
Hilfspolizei einberufen und m.W. Ende 1933 zur Kriminalpolizei und  
war dann im RSNA bei der Abwehr des Kommunismus ~~Kriminalkommissar~~  
tätig. Mai 1934 habe ich in Berlin den Kriminalkommissar-Lehrgang  
mit gut bestanden. Bis Schluß des Krieges war ich im RSNA tätig.  
1935 bin ich allerdings, wenn ich mich nicht irre im Juni, aus  
der Partei ausgetreten. Das hatte die Folge, daß ich nicht beför-  
dert wurde.

Am 21.6.1961 wurde ich <sup>in</sup> Duisburg von der Landeskriminalpolizei  
Düsseldorf festgenommen wegen des Verdachtes der Beteiligung der  
Ermordung von 15.000 Juden. Vernommen wurde ich von den KOM-  
Kinnigkeit und Kredit Düsseldorf im Untersuchungsgefängnis Dort-  
mund. Die Akten liegen dort beim Voruntersuchungsrichter Alck,  
Dortmund, Kaiserstr. Aus dieser Vernehmung geht bis ins Kleinste  
mein ganzer Wegedgang hervor. Wenn es von Bedeutung ist, bitte  
ich diese Akten beizuziehen oder einzusehen. Daher kann ich ~~da~~-  
schließend nochmals versichern, daß ich mit dem hier genannten/  
S c h i e l e nichts zu tun habe.

Geschlossen:

...~~ist~~ gelesen, genehmigt u. unterschrieben:

Kriminalobermeister.

Eberhard Schiele



15.7.1964

19

Az.:

Tgb.Nr. 886/60-Kt-

An den  
Polizeipräsidenten  
-Abt. I-

1 in B e r l i n 42  
Tempelhofer Damm 1-7



17. 7. 13  
# Brüller  
20 7.

Betr.: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des RSHA  
wegen Mordes (NSG);  
dort: Eberhard S c h i e l e,  
geb. 25.9.1905 in Krossen/Oder,  
wohnh. in Lingen/Ems, Schwedenschanze 43

Bezug: Dort. Schreiben vom 8.7.1964 - I 1 - KI 2 - 1600/63

Anlg.: 34 Bl. Fotokopie der Vernehmungsniederschrift des  
Beschuldigten, Eberhard S c h i e l e, zum Erm. Verf.  
d. StA Dortmund, 45 Js 5/61

Als Anlage übersende ich die gewünschte Fotokopie einer  
Vernehmungsniederschrift des ehemaligen Krim.-Kommissars  
und SS-Hauptsturmführers Eberhard S c h i e l e.

S c h i e l e ist Beschuldigter in dem Ermittlungsverfahren  
der Staatsanwaltschaft Dortmund, 45 Js 5/61. Er ist dringend  
der Tat verdächtig, als Leiter der Außenstelle Dünaburg/Lett-  
land des KdS Riga, in der Zeit von Oktober 1942 bis Anfang des  
Jahres 1944, an der Ausrottung der Juden beteiligt gewesen zu  
sein.

Im Auftrage:

(Kaup)



## Verantwortliche Vernehmung

~~Vernehmung~~ — vorgeführt — erscheint der / ~~die~~ Nachgenannte und erklärt:

## a) Zur Person:

Name:

bei Frauen auch Mädchenname

S c h i e l e

Vorname:

Eberhard

Beruf:

Versicherungskaufmann

Über das Verhältnis ist anzugeben:  
ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Geselle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — bei Minderjährigen ohne Beruf der Eltern — bei Beamten und staatl. Angestellten die genaueste Anschrift der Dienststelle — bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Fach — bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing., Dr., D. usw.) wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde —

freiberuflich tätig

Einkommen:

unregelmäßig (Provisionen)

Geboren:

am 25.9.05

in

Krossen/Oder

Kreis: Krossen

Landgerichtsbezirk:

Wohnung oder letzter Aufenthalt:

Lingen/Ems

Kreis:

Lingen

Schwedenschanze

Straße Nr. 43

Staatsangehörigkeit?

Deutscher

Religion:

evgl.

Familienstand:

verheiratet

Vor- und Zuname des Ehegatten:  
auch der früheren "

Stefanie v. Schenkin geb. Levin

Beruf: geschieden - verwitw. - getrennt lebend

Kinder:

Anzahl: keine

Alter:

Name und Wohnort der Eltern:

beide verstorben

Vorbefragt wegen:

Führung eines falschen Namens (1947 von einem englischen Gericht)

## b) Zur Sache:



Noch zur Person:

Name des Vaters: Arnold S c h i e l e, verst. in Mai 1941

Name der Mutter: Hedwig geb. Freitag, verst. in Mai 1951.

Name der ersten Ehefrau: Dr. Brigitte geb. Wulfert

Eheschließung: 2.8.1935 Standesamt Berl.-Pankow

Ehescheidung: Frühjahr 1942, LG Berlin.

Name der zweiten Ehefrau: Ursula geb. Wenge.

Eheschließung: Nov. 1942 in Riga.

Ehe angeblich geschieden 1952. Aus dieser

Ehe ging ein Kind, Dagmar, hervor. Jetziges

Alter 18 Jahre.

Name der dritten Ehefrau: Stefanie geb. Levin, gesch. Grieshammer

Eheschließung am 21.6.1951 Standesamt Wissingen

Schulbesuch: Von 1911 bis 1914 Mittelschule in Forst i.d. Lausitz

Von 1914 bis 1923 Realreformgymnasium in Forst (bis zur Obersekunda) anschließend Realreformgymnasium in Niederschönhausen bis zum Abitur. Abitur im März 1923.

Ab Herbst 1923 Jurastudium ( 5 Semester ) ? an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin.

Nach eingehender Vorbesprechung übernehme Person will ich nun über meinen weiteren Lebenslauf vor der Kriminalpolizei wahrheitsgemäße Angaben machen. Ich mache meine Aussagen freiwillig und ohne Zwang.

Nach meinem bestandenen Abitur im Jahre 1923 trat ich als kaufm. Lehrling in die Firma Hausmann, Import-Export, in Berlin ein. Auf Anraten des Syndikus, Herrn Dr. Perl, brach ich nach ca. einem halben Jahr die Lehre ab und begann mit dem Jurastudium an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin. Ich weiß heute nicht mehr genau zu sagen, ob ich dort 4 oder 5 Semester studiert habe. Bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Lage - Erkrankung meiner Mutter - mußte ich das Studium abbrechen.

In den nun folgenden Jahren habe ich bis 1932 in ca. 17 verschiedenen Berufen, u.a. als Hochseefischer, Bauarbeiter, Postarbeiter etc. gearbeitet.

Im Jahre 1932 trat ich in die SA, Sturm 89, Standarte 4, ein. Kurz vor der Machtübernahme wurde ich in diesem Sturm Truppführer.



Welchen Beruf ich von 1932 bis 1933 ausübte, vermag ich heute nicht mehr zu sagen.

Nach der Machtübernahme wurde ich als Hilfspolizist <sup>zum</sup> beim Berliner Polizeipräsidium - Graf Helldorf - abgeordnet. Bei der Vorstellung bei Graf Helldorf wurde ich zum Wachdienst in der Reichskanzlei abgestellt. Dort in der Reichskanzlei hatte ich Fühlungnahme mit leitenden Herren der Berliner Kriminalpolizei und dem späteren Staatsminister Dr. Lammers. Als ich den Herren der Kriminalpolizei den Wunsch vortrug, mich zur Kriminalpolizei zu melden, unterstützten sie mich dadurch, daß sie mir rieten, mir ein Empfehlungsschreiben von Herrn Dr. Lammers bzw. von Sepp Dietrich geben zu lassen. Ich bekam diese Empfehlungsschreiben und übergab sie den Herren der Kriminalpolizei mit meiner Bewerbung um Übernahme in die Kriminalpolizei. Nach kurzer Zeit erhielt ich meine Einberufung zur Geheimen Staatspolizei, die damals noch unter dem Befehl von Oberregierungsrat Diels stand. Ich arbeitete unter Kriminalkommissar G e i s l e r. Er leitete das Referat zur Bekämpfung illegaler kommunistischer Druckereien. Dort arbeitete ich als Kriminalangestellter. Anfang 1934 wurde ich zum Kriminalkommissarlehrgang nach Berlin-Charlottenburg abgeordnet. Ich bestand meine Kommissarsprüfung im Mai 1934 mit dem Prädikat "gut".

Als Kriminalkommissar hatte ich die Aufgabe, aus deutschen und ausländischen Zeitungen die Berichte zusammenzufassen, soweit sie Partei, Staat und führende Persönlichkeiten betrafen. Die Dienststelle befand sich im Geheimen Staatspolizeiamt in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin. Bis zum Herbst übte ich diese Tätigkeit aus und erhielt dann auf meine Vorstellung hin meine Versetzung nach Breslau. Breslau war Stapelleitstelle unter Leitung von Stbaf. D u n k e r n. D u n k e r n versetzte mich wiederum nach Liegnitz, damit ich schneller in die Praxis eines Kriminalkommissars eingeführt wurde. Anfang 1935, nachdem Stbaf. H e l l w i g die Leitung der Stapelleitstelle Breslau übernommen hatte, wurde ich nach dort zurückbeordert und führte dort die Abteilung "a.b.V." Die Abteilung war mit Sonderaufgaben betraut, wie Führerschutz, Bekämpfung der Homosexualität, Devisenvergehen usw.

Im August 1935 schloß ich die Ehe mit Dr. Brigitte Wulfert vor dem Standesamt in Berlin-Pankow. Meine Ehe wurde im Frühjahr vor dem Landgericht in Berlin wieder geschieden.

Von 1935 - 1937 war ich Leiter des Sonderkommandos zur Bekämpfung der Homosexualität in Klöstern mit dem Sitz in Koblenz. Das entsprechende Dezernat im RSHA leitete Kriminalrat M e i s i n g e r.



4 - 23

In der gleichen Angelegenheit führte ich noch zwei weitere Sonderkommandos in München und Königsberg.

Ich möchte hier vermerkt wissen, daß ich seit August 1935 aus der Liste der SA und NSDAP gestrichen worden bin. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß ich eine Auseinandersetzung mit einem Reichsredner hatte und auf Grund dieser mein Beitragszahlungen einstellte.

Im Sommer 1937 wurde ich zum RSHA zu versetzt und war dort in gleichen Aufgabengebiet tätig. Im Frühjahr 1939 ging das Referat "Behandlung der widernatürlichen Unzucht" in die Stapoleitstelle Berlin über. Bis zum Ausbruch des Krieges war ich in diesem Referat tätig.

Mit Beginn des Polenfeldzuges erging an mich der Befehl durch einen Erlaß des RSHA, mich in Stettin zu melden. Es erfolgte in Stettin die Zusammenfassung, soweit ich mich erinnere, von ca. 30 - 40 Mann, die zum Teil dem SD, zum anderen Teil der Sicherheitspolizei angehörten. Leiter des SD war der damalige Stabaf H e t z e l, Leiter der Sicherheitspolizei Stabaf. G r e w e. Diese Gruppe unterstand dem Standartenführer D a m s o g, der seinen Sitz als Inspektor der Sicherheitspolizei und des SD in Posen hatte.

Diese Gruppe wurde u.a. eingesetzt in Gdansk, Thorn, Modlin, Warschau usw. Aufgabe des Einsatzkommandos war die Auswertung politischen Materials, Sicherstellung und Beschlagnahme desselben usw.

Für den vorgenannten Einsatz wurde ich entsprechend meines Dienstgrades als Kriminalkommissar als SS-Obersturmführer eingekleidet. Es mag Oktober oder November 1939 gewesen sein, als ich von meinem Einsatz nach Berlin zurückkehrte und dort wiederum für kurze Zeit in meinem Referat Dienst machte.

Im Januar 1940 wurde ich nach Stettin versetzt und übernahm dort das Referat "Wirtschafts- und Industrieabwehr". Auf Grund einer Anfrage meldete ich mich Mitte 1940 zu einem Kolonialkursus nach Berlin. Meines Wissens hat dieser Kursus etwa 3 - 4 Monate gedauert. In Anschluß daran kam ich durch ~~Stettin~~ zur weiteren, praktischen Ausbildung nach Rom, wo ich bis zum 23.12.1940 verblieb.

Im Januar 1941 kehrte ich, nach meinem Urlaub, wieder zur alten Dienststelle in Stettin zurück, und ich fand dort wieder Verwendung im Referat zur Wirtschaftsabwehr. Es war Mitte 1941, als ich bei einem Kriminaldirektor in RSHA in Berlin vorstellig wurde und um meine



Ablösung vom Referat für Wirtschaftsabwehr bat. Ich habe ihm weiter erklärt, daß ich mich für den Fronteinsatz bei der Wehrmacht melden würde. Daraufhin erklärte mir dieser Kriminaldirektor, dessen Name mir im Augenblick nicht einfällt, daß ich auch innerhalb der Stapo zum Einsatz kommen könne. Ich antwortete ihm darauf, daß mir das auch recht sei. Auf Grund dieses Gespräches erhielt ich dann im November oder Dezember 1941 durch Erlaß des RSHA meine Abordnung zu einem Ort in Estland, mit der Maßgabe, mich aber vorher in Riga zu melden. Ich meldete ich mich in Riga beim BdS, Brigadeführer S t a h l - e c k e r. St. befahl mir, in Riga zu verbleiben und dort meinen Dienst beim KdS <sup>aufzunehmen</sup>. ~~Damals~~ KdS war Stubaf B a a t s. Unter B a a t s leitete ich die Dienststelle zur "Bekämpfung des Kommunismus". Kurze Zeit später wurde B a a t s durch Ostubaf Dr. L a n g e abgelöst.

Auf höheren Befehl wurde ich im Spätherbst 1942 nach Dünaburg versetzt. Ich hatte die Aufgabe, die Leitung der dortigen Außenstelle des KdS Riga zu übernehmen. Mein Vorgänger war der damalige SS-Obersturmführer T a b b e r t. Ich kann ihn mir heute noch genau vorstellen und beschreibe ihn als einen mittelgroßen, blonden, etwas fülligen Mann. Ob er damals bereits Kriminalkommissar war, kann ich nicht sagen. Ich würde ihn heute noch auf einem Lichtbild wiedererkennen. Von welchem Zeitpunkt an T a b b e r t die Außenstelle in Dünaburg geleitet hat, weiß ich nicht.

Vor meiner Abordnung nach Dünaburg, aber auch im Jahre 1942, habe ich in Riga vor dem dortigen Standesamt die Ehe mit Ursula Menge geschlossen.

Während meiner Dienstzeit als Außenstellenleiter in Dünaburg bekam ich die Augenpest und mußte mich dieserhalb bei dem Augenspezialisten Prof. Dr. A p i n i s, der damals gerade in Dünaburg weilte, in Behandlung begeben. Soweit ich mich erinnern kann, trat die Augenkrankheit im Januar 1944 auf. Auf Grund meiner Augenkrankheit wurde ich auf Befehl des HSSPF J e c k e l n wegen "Behinderung der kämpfenden Truppe" meines Dienstes enthoben mit der Weisung, über Berlin nach Straßburg zur Universitätsaugenklinik zu fahren.

Anfang Oktober 1944 verließ ich dann mit dem letzten Räumschiff Riga. Im Oktober 1944 traf ich in Straßburg ein. Ich meldete mich dort beim Inspekteur des SD und der Sicherheitspolizei, Dr. I s s e l - h e r s t. Die Augenklinik in Straßburg habe ich nicht aufgesucht und zwar einmal, weil inzwischen eine wesentliche Besserung eingetreten war und zum anderen, weil Dr. I s s e l h e r s t mir



zu verstehen gab, es würde schon wieder werden.  
Während meiner Zeit in Straßburg bin ich dort ein- oder zweimal zur Maquis-Bekämpfung eingesetzt worden. Die Aufgabe bestand darin, nach vorher eingegangenen Meldungen die Lager der Maquisanten zu besetzen und die Maquisanten gefangen zu nehmen. Ein weiterer längerer Einsatz erfolgte dann noch in der burgundischen Pforte, mit der Aufgabe, die aufgeworfenen Panzergräben und -sperrren zu sichern. Nach der Einnahme von Straßburg, etwa im November 1944, wurden wir in den Schwarzwald verlegt und zwar nach Hornberg. Hornberg war damals Sammelstelle. Von dort aus ging es weiter über Karlsruhe, Freiburg zum Schluchsee. Am Schluchsee traf ich etwa April, 1945 ein. Dort erfolgte die Auflösung unserer Gruppe. Von dort aus schlug ich mich dann allein bis in den Raum Hannover durch.

Die Vernehmung wird unterbrochen und am 26.6.61 fortgesetzt werden.

~~Geheimhaltung~~ (Kinnigkeit) ~~XXXX~~ (Kredit) ~~XX~~

Die Vernehmung wurde laut und deutlich in die Maschine diktiert. Es ist alles so niedergeschrieben worden, wie ich es zu Protokoll gegeben habe. Die Richtigkeit der Vernehmung bestätige ich durch meine Unterschrift.

*[Handwritten signature]*  
.....

Geschlossen:

*[Handwritten signature]*  
(Kinnigkeit) KM

*[Handwritten signature]*  
(Kredit) KM



Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erscheint der Beschuldigte Eberhard S c h i e l e, Pers. bekannt.

Die Vernehmung vom 23.6.61 wird fortgesetzt.

## II. Zur Sache:

Nachdem ich am 23.6.61 zur Person meine Angaben gemacht habe, bin ich gewillt, heute zum Sachverhalt eingehend Stellung zu nehmen.

Ich habe in meiner ersten Vernehmung schon angegeben, daß ich durch Erlaß des RSHA meine Abordnung zu einem Ort in Estland erhielt. Ich mußte mich aber vorher beim BdS, Brigadeführer S t a h l e c k e r, in Riga melden, der mir befahl, dort zu verbleiben. Es ist nicht so gewesen, daß ich meinen Dienst beim BdS aufgenommen habe, sondern ich wurde umgehend zum KdS - Abtlg. IV in Riga, Leiter: Stubaf. Kirste (Kriminalrat) versetzt. Meine Versetzung fiel in die Zeit November oder Dezember 1941. Als ich in Riga eintraf wurde ich von Stubaf. W e s s e l, der damals Verbindungsbeauftragter zur Wehrmacht beim Stabe des BdS war, empfangen. W e s s e l war mir von früher her bekannt. W e s s e l eröffnete mir, daß ich mich am nächsten Tage beim BdS, Brigadeführer Dr. S t a h l e c k e r, zu melden hätte. Gemäß dieser Anweisung stellte ich mich dann am nächsten Tage bei S t a h l e c k e r vor. Er ordnete an, daß ich mich umgehend beim KdS, dessen Leiter Stubaf B a a t s war, bei der Abteilung IV, dessen Leiter Kriminalrat Stubaf K i r s t e war, zu melden hätte. Die Dienststelle des KdS war im Zentrum der Stadt Riga, in der Rosenberg Allee (?) untergebracht. Sie lag direkt gegenüber der Dienststelle des BdS.

Ich will nun versuchen, soweit mir das heute noch möglich ist, eine Aufstellung über die Gliederung des KdS zu geben.

|                                 |                                                                                     |
|---------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|
| Kommandeur der Sipo u. des SD : | Stubaf B a a t s (bis Weihn. 1941)                                                  |
| Vertreter des KdS :             | Stubaf. K i r s t e                                                                 |
| Schreibkräfte :                 | Hildegard R e i n e c k e                                                           |
|                                 | Christel P a u l s e n                                                              |
|                                 | Else S c h m i d t (wenn es sich hierbei um die spätere Frau von L a n g e handelt) |
|                                 | Martha K n o d e l                                                                  |



Leiter Abtlg. I/II

Leiter Abtlg. III

Leiter Abtlg. IV

Angehörige Abtlg. IV

Leiter Abtlg. V

Leiter des Kfz-Wesens

Fahrdienstleiter

Ostuf (PJ) **W e i e r**

Hauptstuf **L i e b r a n**

An Namen weiterer Angehöriger der Abtlg. III

kann ich mich im Augenblick nicht erinnern.

Sollten mir einige Namen später einfallen,

werde ich sie zu Protokoll geben.

Kriminalrat Stubaf **K i r s t e**

KK Ostuf **N a k a t e n**

KK Ostuf **M a i w a l d**

Ostuf **K r a u s e**

Ustuf (?) **M i g g e**

Kraftfahrer **N i c k e l**

Stuschaf **N e u m a n n** (Vorsimmer Kirste)

Stuschaf **M a u r i t z**

Weitere Namen sind mir im Augenblick nicht

bekannt. Vielleicht kann ich später hier-

zu ergänzende Angaben machen.

KR Hauptstuf **G r a d e l**

(Gradel übernahm erst später die Leitung  
der Abtlg. V. Der Name seines Vorgängers  
fällt mir im Moment nicht ein)

Ostuf **T r ä g e r**

Hauptschaf **P i c k a r d**

Über die personelle Zusammensetzung des KdS habe ich, so gut es  
mir möglich war, meine Angaben gemacht.

Wie ich schon erwähnte, war KdS bis etwa Weihnachten 1941 der  
Stubaf B a a t z. Er wurde damals abgelöst durch den bisherigen  
Leiter der Abtlg. IV beim BdS, Dr. Rudolf L a n g e. Wie ich ge-  
hört habe, ist Stubaf B a a t z nach seiner Ablösung Stapoleiter  
in Hannover geworden.

Als Angehöriger der Abtlg. IV hatte ich allein ein Dienstzimmer  
auf der vierten Etage im Gebäude des KdS. Mir unterstanden folgen-  
de Leute: Stuschaf **M a u r i t z**, Hau- oder Oberschaf  
**J ä g e r** oder **S c h ä f e r**. Ich kann mich auf weitere Namen  
z.Zt. nicht besinnen, erkläre aber, daß mir insgesamt 5 oder 6  
Leute innerhalb der Abtlg. IV unterstanden. Der Aufgabenbereich  
meines Referats innerhalb der Abtlg. IV war folgender:



28

Bekämpfung des Kommunismus bzw. Bekämpfung linksextrem ausgerichteter Kreise. Darüber hinaus Schutzmaßnahmen führender Persönlichkeiten wie Rosenberg pp., wenn diese nach Riga kamen. Die meinem Referat zur Verfügung stehenden Hilfskräfte der lettischen Polizei waren T e i d e m a n i s und B e r s i n s. Die vorgenannten Personen, mit denen ich ausschließlich zu tun hatte, waren Angehörige der lettischen zivilen Polizei. Ihnen unterstanden wiederum etwa 40 - 60 lettische zivile Polizeibeamte. Ohne diesen lettischen Hilfskräften wäre es nicht möglich gewesen, die Aufgaben des Referats erfolgreich durchzuführen. Während mir mit meinen deutschen Mitarbeitern die mehr der Einsatz der lettischen Polizisten oblag, führten die Letten die Exekutivaufgaben durch. Ein weiteres Referat innerhalb der Abtlg. IV hatte die Aufgabe, das jüdische Ghetto zu verwalten und war auch federführend für die Exekutionen jüdischer Häftlinge.

Vermerk: Die Vernehmung wird unterbrochen zur Einnahme einer Mittagsmahlzeit.

Vermerk: Die Vernehmung wird fortgesetzt:

Leiter dieses Referates und gleichzeitig Kommandant des Ghettos und des Lagers Salaspils war Ostaf K r a u s e. Ich kann Krause als einen verschlossenen, jedoch hilfsbereiten und kameradschaftlichen Menschen schildern, der über seine dienstlichen Obliegenheiten nur direkt mit dem KdS verhandelte und seinen anderen Kameraden keinen Einblick in seine Tätigkeit gewährte. Wie ich schon ausführte, war er Kommandeur des Rigaer Ghettos und verwaltete auch das Durchgangslager und Umersichtungslager Salaspils. Das Ghetto in Riga ist mir persönlich bekannt, ich bin einmal dort gewesen. Wenn ich befragt werde, mit welchem Auftrage ich das Ghetto betreten habe, so erwidere ich, daß kein Auftrag bestand und ich lediglich aus Neugierde heraus mir das Ghetto einmal ansehen wollte. Hierzu bedurfte ich zunächst der Genehmigung vom Ostuf Dr. L a n g e, ohne der ich das Ghetto nicht hätte betreten können. Das Ghetto lag in der sogenannten Moskauer Vorstadt im Süden Rigas. Das Ghetto bestand aus einem sogenannten kleineren Stadtteil für sich und war durch Stacheldraht und Wachposten von der Außenwelt abgesichert. Die Wachposten waren Letten und trugen olivbraune Uniformen. Über die Größe des Ghettos kann ich auch annähernd keine Angaben machen. Ich selbst habe beobachtet, daß in dem Ghetto jüdische Familien gemeinsam untergebracht waren.



29

Meiner Erinnerung nach waren die jüdischen Familien den Verhältnissen entsprechend gut untergebracht; das heißt auch räumlich. Es ist mir aufgefallen, daß in den Ghetto Straßen mit den Bezeichnungen Berliner-, Nürnberger-, Münchner Str. usw. vorhanden waren. Auf Befragen erklärte der mich damals begleitende Ostuf. K r a u s e, daß in den vorgenannten Straßen Juden aus der Gegend der vorgenannten Straßenbezeichnungen untergebracht waren. Meiner Schätzung nach dürften in dem Ghetto ca. 4 - 5 000 Juden untergebracht gewesen sein. Viele von ihnen wurden des morgens zum Arbeitseinsatz abgeholt und abends wieder ins Ghetto zurückgebracht. Weiter ist mir im Ghetto aufgefallen, daß von den Insassen eine eigene Polizei gestellt wurde. Diese Leute trugen eine weiße Armbedeckung und waren mit Gummiknütteln ausgerüstet. Über die inneren Angelegenheiten des Ghettos habe ich mit Ostuf K r a u s e nicht gesprochen, da ich wußte, daß er mir darüber keine Auskunft erteilen würde. Ich kann daher, etwaigen Fragen vorgegriffen, keine Auskunft geben.

Außerdem ist mir, wie ich schon erwähnte, das Umersichungslager Salaspils persönlich bekannt. In diesem Lager waren ganze Dorf-gemeinschaften aus partisanengeführten Gebieten untergebracht. Darüber hinaus war<sup>en</sup> seines Wissens auch Häftlinge untergebracht, gegen die Schutzhaft ausgesprochen worden war. Mit Bestimmtheit kann ich das letztere aber nicht erklären. Wenn ich nicht irre, wurde das Lager von Letten bewacht. Ich bin in das Lager nur gekommen, weil ich die Genehmigung hatte, fünf weibliche Arbeitskräfte für meine Dienststelle in Dünaburg auszusuchen. Ein anderes mal habe ich das Lager nicht mehr betreten. Die Arbeitskräfte, die ich seinerzeit aussuchte, weinten bitterlich, als sie das Lager verlassen mußten. Das war ein Beweis für mich, daß das Lager gut geführt sein mußte.

Mir wird vorgehalten, daß Anfang Dezember 1941 durch Anwendung des HSSPF in Riga 27 800 Juden exekutiert worden sind. Weiter wird mir vorgehalten die sogenannte Aktion "Münchener Konservenfabrik" im Februar/März 1942, bei der etwa 5 000 Juden ums Leben gekommen sind.

Ich erkläre hierzu: Mir war nicht bekannt, daß in Riga 27 800 Juden erschossen worden sein sollen. Mir ist lediglich durch den Hauptstuf. L i e b r a n bekanntgeworden - und das in vertraulich, privaten Gesprächen - daß Massen-erschießungen in einem Waldstück bei Dünaburg unter Leitung eines SS-Ostuf D e g e n h a r d t



- 11 - 30

vorgesehenen worden sind. Auf Vorhalt berichtige ich mich meine Angaben. Es muß nicht D ü n a b u r g sondern R i g a heißen. D e g e n h a r d t soll zu diesem Zweck von Smolensk nach Riga befohlen worden sein. Persönlich kenne ich D e g e n h a r d t nicht. Eine Aktion "Konservenfabrik Dünamünde" ist mir überhaupt nicht bekannt. Ich möchte durchaus nicht in Abrede stellen, daß wir die Judenexekutionen in Riga schlechthin bekannt gewesen sind. Derartige Aktionen waren allen Angehörigen der einzelnen Abteilungen beim KdS bekannt. Man möge mir aber glauben, daß man sowohl mir als auch anderen Abteilungsleitern gegenüber niemals konkrete Anhaltspunkte über Judenexekutionen und über genaue Zahlen von Getöteten gegeben hat. Wenn ich nach der Verantwortlichkeit derer gefragt werde, die entweder die Aktionen geleitet oder durchgeführt haben, so treten mir bei dieser Frage die Namen Dr. L a n g e und Ostuf K r a u s e vor Augen. Ich kann es natürlich nicht positiv angeben aber es ist eine Vermutung von mir, daß die vorgenannten Personen, wenn derartige Exekutionen stattfanden, dabei waren.

Mir wird laut Zeugenaussage vorgehalten, daß ich im Herbst 1942 anlässlich einer Judenexekution von ca. 2 000 Mann, die in Dickenschauswald stattgefunden hat, zusammen mit Dr. L a n g e, K r a u s e, R o s c h m a n n, M i g g e, G y m n i c h, A r a y s, F e k e m e i e r, L a n g e n, H e u m a n n und K i r s t e am Bahnhof und im Wald anwesend war.

Hierzu erkläre ich, daß mir ersten der Name Dickenschauswald nichts besagt, zweitens, von einer derartigen Aktion im Herbst 1942 nichts bekannt geworden ist und drittens, daß ich meiner Erinnerung nach unmöglich mit den oben genannten Leuten am Bahnhof oder im Wald gewesen bin. Ich möchte ganz klar herausstellen, daß ich in Riga oder der Umgebung niemals bei einer Exekution von Juden oder anderen, sogenannten potentiellen Gegnern zugegen war. Ich kann an der Zeugenaussage näher keine Stellung nehmen und es ist mir unbegreiflich, wie mich der Zeuge an den vorgenannten Orten gesehen haben will. Ich habe schon eingangs meiner Vernehmung zum Ausdruck gebracht, daß mein Referat in der Abtlg. IV aber auch rein gänzlich mit Judenangelegenheiten zu tun hatte. Hierfür war ausschließlich das Judenreferat unter Leitung von K r a u s e zuständig. Man möge mir glauben, daß ich bemüht bin, zum vorliegenden Sachverhalt die Wahrheit zu sagen und daß ich zugeben würde, wenn es den Tatsachen entspräche, bei einer Judenexekution in Riga dabeigewesen zu sein. Ich bin mir darüber im Klaren, daß man mir in diesem Falle,



...um er den Tatsachen entspräche, nicht schon durch seine bloße  
Anwesenheit am Ort des Geschehens, den Prozess machen könnte. 31  
Über meine Versetzung nach Dünaburg und der daraus resultierenden  
Dienstverwendung will ich morgen weitere Angaben machen.

Die Vernehmung wird unterbrechen und am 27.6.61 fortgesetzt werden.  
Sie wurde laut und deutlich in die Maschine diktiert. Es ist alles  
so niedergeschrieben worden, wie ich es zu Protokoll gegeben habe.  
Die Richtigkeit der Vernehmung bestätige ich durch meine Unterschrift

*Herbert Weiss*.....

Geschlossen:

*Thunberg*  
(Kinnigkeit) KH

*Brann*  
(Kredit) KH



Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erscheint der beschuldigte Eberhard S c h i e l e, Pers. bekannt.

Die Vernehmung vom 26.6.61 wird fortgesetzt:

Einige Tage nach meiner Eheschließung mit Ursula W e n g e vor dem deutschen Standesbeamten in Riga - Lönneker - wurde ich auf Befehl von Dr. L a n g e (KdS) mit der Maßgabe zur Außenstelle des KdS ~~zur Außenstelle~~ in Dünaburg versetzt, die dortige Dienststelle der Sicherheitspolizei und des SD als Leiter zu übernehmen. Meine Aufgabe als Außenstellenleiter bestand darin, Verbindung mit der Abwehrstelle der Wehrmacht a Major K u s t o s - aufzunehmen, Verbindung mit allen Wehrmachts- und Polizeidienststellen zu halten und in Kontakt zu treten mit der zivilen Verwaltung und den Parteidienststellen. Ferner bestand die Aufgabe darin, V-Leute in diejenigen Betriebe einzusetzen, in denen überwiegend Einheimische tätig waren, so z.B. im EAW und in der Fleischfabrik.

Dünaburg war ein sehr partisanengefährdetes Gebiet, da es in der Vierländerecke Lettland-Litauen-Polen-Rusland lag. Es standen uns nach verlässlichen Meldungen in diesem Raum etwa 65 000 Partisanen unter Führung des lettischen Obersten G r o m o w s gegenüber. Um die Partisanen überhaupt in etwa in Schach halten zu können, wurden große Einsätze, jeweils unter Führung des BdS bzw. des HSSPF bzw. des SS- u. Polizeiführers, Brigadeführer S c h r ü d e r, angesetzt. Die Einsätze erfolgten nach taktisch vorher genau festgesetzten Plänen und erstreckten sich über Wochen hinaus. Die einzelnen Einheits- bzw. Abschnittsführer hatten im Rahmen des festgesetzten Planes nach der Karte, die in Polizeiquadrate eingeteilt waren, zu bestimmten Terminen ihre Stellungen zu beziehen, so daß am Schluß der Aktionen eine Einkreisung des jeweiligen Raumes erfolgt war.

Als ich in Dünaburg eintraf und die Außenstelle übernahm, war es November 1942. Das genaue Datum kann ich heute nicht mehr angeben. Es läßt sich aber feststellen an Hand meiner Heiratsurkunde, denn nur wenige Tage nach der Eheschließung habe ich Riga verlassen.

Mir war bekannt, daß die Außenstelle Dünaburg schon längere Zeit existierte und von einem Ostuf T a b b e r t geleitet wurde.



T a b b e r t lernte ich erstmalig während seiner Besuche in Riga beim KdS kennen. Er ist dort mehrmals zu einer Lagebesprechung bei Dr. L a n g e erschienen.

Auf Verhalt versichere ich, daß ich bei diesen Lagebesprechungen zwischen Dr. L a n g e und T a b b e r t nie zugegen war. Es ist wohl so gewesen, daß wir uns ausschließlich im Kasino getroffen haben. Ob es hier von Bedeutung sein mag, weiß ich nicht, aber es war so, daß, wenn ich einmal ein Schriftstück oder eine Akte von T a b b e r t anfordern mußte, diese erst nach einer ungewöhnlich langen Zeit beim KdS eintrafen. Die angeforderten Schriftstücke und Akten waren erforderlich, um beim KdS ein klares Bild über die Tätigkeit und erzielten Erfolge der Außenstelle Dünaburg zu erlangen. Ich persönlich habe mehrmals um die Übersendung derartiger Schriftstücke aus Dünaburg gebeten, wenn ich vorher durch die lettische zivile Polizei oder deren V-Leute irgendwelche besonderen Ereignisse im Raume Dünaburg erfahren habe. Anderweitige Berichte über die Einsätze bei der Außenstelle Dünaburg wurden durch T a b b e r t direkt an den KdS übermittelt. Derartige Meldungen, die auch für das Arbeitsgebiet der Abtlg. IV interessant waren, wurden mir mitunter zur Kenntnismahme vorgelegt. Diese Berichte enthielten u.a. Angaben über durchgeführte Einsätze, Zahlen über festgenommene Personen und inhaftierte Personen. Durch diese Berichte konnte ich mir in etwa ein Urteil darüber erlauben, wie es in Dünaburg aussah. Die oben erwähnten Berichte sind durch Kurier an den KdS u.a. auch an mich gelangt. Es ist durchaus möglich, daß in dringenden Fällen diese Berichte per Fernschreiber übermittelt worden sind. Tätigkeitsberichte über die Judenpogrome in Dünaburg habe ich meines Wissens nicht gesehen.

Als ich nach Dünaburg fuhr, wurde ich von meiner damaligen Ehefrau begleitet. In Dünaburg wurde mir eine Privatwohnung in Hause des lettischen Bürgermeisters N i e d r a zugewiesen. Außerdem wohnte in gleichen Hause noch der damalige lettische Polizeichef, Oberst K a l m e n i e k s. Der vorgenannte hatte die lettische Ordnungspolizei, deren Stärke mir auch nicht annähernd bekannt ist, unter sich. Außerdem wohnte in Hause auch noch ein Referent des Gebietskommissars R i e c k e n. Wenn ich mich nicht irre, war es sogar der Vertreter des Gebietskommissars.



Das Wohnhaus des Bürgermeisters lag direkt an der Rollbahn, vis-a-vis des Elektrizitätswerkes. Ich kann mich noch erinnern, daß ich von meiner Wohnung aus die Düna sehen konnte. Die Dienststelle befand sich in der Nähe der Straßenbrücke über die Düna, in der Märentöterstraße im ehemaligen Absteigehotel des Karon. Es war ein imposantes Gebäude mit einem großen Hinterhof der begrenzt wurde von Stallungen und Remisen. Außer der Dienststelle waren in diesem Gebäude die Angehörigen der Außenstelle untergebracht. Die Diensträume lagen im Erdgeschoß; die Wohnräume in der ersten Etage.

Die Stärke der Dienststelle betrug bei meiner Übernahme derselben in etwa 30 Personen, einschließlich lettischem Hilfspersonal. Die deutschen Angehörigen, soweit sie mir namentlich noch in Erinnerung sind, gebe ich wie folgt an:

Sturmscharführer Willi M a u r i t s.

Er war mein Vertreter und Leiter Abtlg. IV. Er hatte außerdem für die Verpflegung zu sorgen.

M. muß schon einige Tage vor meinem Eintreffen in Dünaburg eingetroffen sein, weil ich nämlich in der ersten oder vielleicht auch den nächsten Nächten in seinem Zimmer auf der Couch geschlafen habe. Während dieser Zeit hat M. in seinem Bett geschlafen.

Auf Vorhalt erkläre ich, daß M. auf mein Betreiben hin ebenfalls nach Dünaburg versetzt wurde, weil ich einen verlässlichen und versierten Kriminalbeamten bei mir haben wollte, da ich ahnte, daß ich in Dünaburg ein ziemliches Wirrwar vorfinden würde. M war vorher mit mir im gleichen Referat der Abtlg. IV in Riga tätig gewesen.

Sturmscharführer R a u e r.

Er hatte die Abtlg. V und die Asservaten.

Hauptscharführer S c h w a r z.

Gehörte meines Wissens zur Abtlg. V. Ich hatte ihn Rauer zugewiesen. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht.

Ober- oder Hauptscharführer S c h l e t t e r.

Er war Fernschreiber. Er stammte aus dem mitteldeutschen, wahrscheinlich sächsischen Raum.

Ober- oder Hauptscharführer U n g e t ü b.

War bei der Abtlg. IV. Er hat sich später erschossen.

Untersturmführer F i b e r.

Er war SD-Mann und gehörte zur Abtlg. III. Er stammte aus Ostpreußen. Über seinen Aufenthalt ist mir nichts bekannt.



426  
35

F. ist meiner Erinnerung nach erst Mitte 1943 zu uns gekommen.

Ober- oder Hauptscharführer Fritz L o s e n f e l d.

Er war mein Kraftfahrer. Auch er kam meiner Erinnerung nach erst Mitte 1943 zu uns.

Im deutschen Personal gehörten noch zwei weitere Angehörige; beides Österreicher. Einer von ihnen war in der Abtlg. IV, der andere leitete die Verteil.

Die von mir benannten Leute waren außer den beiden später hinzugekommenen F i b e r und L o s e n f e l d und außer M a u r i t z, der ja schon einige Tage vor mir in Dünaburg eingetroffen war, bereits unter T a b b e r t bei der Dienststelle tätig.

Außer diesen 10 reichsdeutschen Angehörigen der Außenstelle waren dort noch 20 lettische, bzw. baltendeutsche Hilfskräfte bei den einzelnen Abteilungen tätig.

Wie ich schon vorher erklärt habe, war mir der damalige Außenstellenleiter T a b b e r t flüchtig von Riga her bekannt. T. war mittelhoch, füllig und mittelblond. Der Sprache nach mußte er aus dem nordwestdeutschen Raum kommen. Meines Wissens hat sich T a b b e r t nach der Übergabe der Dienstgeschäfte an mich noch etwa 1 - 2 Tage in Dünaburg aufgehalten.

Nach eingehender Zwischenbesprechung ~~kurz~~ erkläre ich, daß ich von T a b b e r t so gut wie gar nichts über die bisherigen Vorkommnisse in Dünaburg erfahren habe. Er erwähnte lediglich, daß ~~er~~ während seiner Zeit als Dienststellenleiter in Dünaburg eine unbestimmte Anzahl von Juden unter freiwilliger Mithilfe von dort stationierten Wehrmachtsseinheiten in dem Kuschelgelände von Messiens exekutiert worden sind. Ich habe dieses Gelände mit den Massengräbern selbst gesehen. Die Gräber waren allerdings nicht mehr zu sehen; sie waren inzwischen überwachsen. Die Exekutionsstätte lag etwa 4 - 5 km, meiner Schätzung nach, nördlich von Dünaburg. Weiter wurde mir von T a b b e r t das Dünaburger Gefängnis übergeben, in welchem sich Partisanen und Kriminelle befanden. Unter den Häftlingen befanden sich keine Juden. Ein Lager mit jüdischen Häftlingen habe ich von T a b b e r t nicht übernommen; ein solches existierte in Dünaburg nicht mehr. Die noch in Dünaburg anwesenden Juden, Männer und Frauen, konnten sich zur Zeit meiner Übernahme frei in der Stadt bewegen. Sie waren mit einem Judenstern gekennzeichnet. Diese Juden, es mögen meiner



Schätzung nach 45 - 60 Männer und Frauen gewesen sein, haben zunächst während meiner Anwesenheit in Dünaburg beim Gebietskommissariat und bei meiner Dienststelle in Werkstätten gearbeitet. Während auf meiner Dienststelle etwa 15 Männer und Frauen beschäftigt waren, befand sich der Rest von etwa 40 Juden beim Gebietskommissariat. Gebietskommissar war Heinrich R i e c h e n. Ich bin des Öfteren mit ihm zusammen gewesen. Beim Gebietskommissariat waren die Juden in einem besonderen Raum untergebracht, in welchem sich auch die Werkstätten befanden. Auf meiner Dienststelle waren die Juden im Keller des gleichen Hauses untergebracht. Wachposten gab es für sie nicht; der Keller wurde des abends mit zwei großen Eisenklapptoren verschlossen. Die Werkstätten für unsere Juden befanden sich in einem Nebengebäude meiner Dienststelle. Die bei mir beschäftigten Juden wurden auch von uns verpflegt. Die Verpflegung war meiner Meinung nach mehr als ausreichend. Die Juden konnten sich nicht beklagen. Vier Namen von den bei uns beschäftigten Juden sind mir noch geläufig:

O r l o v i k

Pferde- und Stallpfleger,

S i l b e r

Hausbursche

M a r e k

Schlosserei (Kfz-Schlosserei)

T a m a r a (möglicherweise Vorname)

Schneiderei und Wäscherei.

Die Namen der anderen Juden sind mir entfallen.

Etwa im November 1943 sind die Juden, die bei meiner Dienststelle tätig waren, und die Juden, die beim Gebietskommissariat tätig waren, in einem mehrstöckigen Gebäude ghettiert worden. Bei dem vorgenannten Gebäude handelt es sich um das Haus, in dem die Werkstätten und Wohnräume der Juden waren, die zum Gebietskommissariat gehörten. Der Hofraum des Gebäudes war mit einem mannshohen Stacheldrahtzaun umgeben. Soweit ich mich erinnern kann, stand vor dem Hause kein Posten. Die Arbeiten, die die Juden vorher in meiner Dienststelle verrichtet haben, wurden nun in den Werkstätten des Gebietskommissariats weitergeführt. Meines Erachtens sind diese Juden etwa bis zum Frühjahr 1944 in Dünaburg ghettiert gewesen und kamen dann auf Befehl des NS nach Estland, wo sie beim Barackenbau eingesetzt werden sollten.



421  
37

Ich weiß mich noch zu erinnern, daß diese Juden mit ihren Habseligkeiten am Bahnhof Dünaburg in zwei Güterwagen verladen worden sind. Das Wachpersonal wurde von Angehörigen der Ordnungspolizei des SS- und Polizeistandortführers Dünaburg - zur damaligen Zeit V o g t s - gestellt.

Zur Charakterisierung T a b b e r t s möchte ich anführen, daß mir der damalige lettische Gefängnisinspektor B e r n a n d s und die Angehörigen meiner Dienststelle mitteilten, daß T a b b e r t anlässlich eines nationalsozialistischen Feiertages ein Drittel der Gefängnisinsassen aus der Haft entlassen hat, ohne eine vorherige Aktenüberprüfung. T a b b e r t hat die Entlassung lediglich nach rassischen Gesichtspunkten vorgenommen; das heißt, er hat aus einer neblen Geste heraus die Leute entlassen, die in etwa einen nordischen Typ aufwiesen. In diesem Zusammenhang möchte ich gleich vorwegnehmen, daß ich mit meinen Leuten abschließend Arbeit und Mühe hatte, die von T a b b e r t entlassenen Häftlinge wieder einzufangen.

Die Vernehmung wird unterbrochen und am 28.6.61 fortgesetzt werden.

Die Vernehmung wurde laut und deutlich in die Maschine diktiert. Es ist alles so niedergeschrieben worden, wie ich es zu Protokoll gegeben habe. Die Richtigkeit des Protokolls bestätige ich durch meine Unterschrift.

*Joseph Voss*

Geschlossen:

*Kinnigkeit*  
(Kinnigkeit) KM

*Kredit*  
(Kredit) KM



LKA/NV

S.St. Dortmund, den 28.6.61

Pos. 15

Vorgeführt erscheint der beschuldigte  
Eberhard S e h l e, Personalien  
bekannt.

Die Vernehmung vom 27.6.61 wird fortgesetzt:

Wie ich bereits gestern ausführte, betrug die Stärke meiner Dienststelle einschließlich der lettischen Hilfskräfte etwa 30 Mann. Außerdem war meiner Dienststelle eine lettische Wachmannschaft in Stärke von ca. 60 Mann zugeteilt. Die Wachmannschaft bestand meiner Erinnerung nach aus ehemaligen Polizeikräften und Freiwilligen. Sie trugen lettische Uniformen. Nur einige wenige, die für den Kurierdienst vorgesehen waren, trugen deutsche SS-Uniformen und hatten auf dem linken Ärmel ein lettisches Wappen mit den Farben rot-weiß-rot. Die Wachmannschaft wurde von einem Letten geführt. In ~~die~~ täglichen Obliegenheiten, d.h. einsatzmäßig, unterstand sie natürlich meiner Dienststelle. Beiden Einsätzen meiner Dienststelle wurde selbstverständlich die lettische Wachmannschaft mit herangezogen, so weit sie abkömmlich waren.

Wenn ich nach Einsätzen befragt werde, muß ich zunächst einmal eindeutig feststellen, daß diese - gemeint sind Großeinsätze - von dem HSEPF J e c k e l n über den BdS S t a h l e c k e r angeordnet wurden. Der KdS Dr. L a n g e spielte hierbei eine untergeordnete Rolle und machte diese Einsätze selbst mit. Die Einsatzbefehle erreichten mich über Hellschreiber bzw. durch Kuriere. Demzufolge mußte ich mich beispielsweise zu einem gewissen Zeitpunkt in einem bestimmten Polizeiquadrat X einfinden. Bei derartigen Einsätzen setzte ich mich mit ca. 4x 5 Mann von meiner Dienststelle zu dem Einsatzort in Marsch. Während dieser Zeit wurde die Dienststelle dann von M a u r i t z geführt, der ja mein Vertreter war. M a u r i t z sorgte während der Einsätze <sup>auch</sup> für den Nachschub der Truppe, da Dünaburg in diesem Falle Nachschubstelle für den großen Einsatz war. An diesen Großeinsätzen nahm meiner Erinnerung nach von Dünaburg Mannschaften der Ordnungspolizei, Landeschützen, lettische Polizeieinheiten unter Führung ihrer lettischen Offiziere teil. Die deutsche Ordnungspolizei in Dünaburg unterstand dem Polizeimajor V o g t s. Wer die Landeschützen befehligte, weiß ich nicht mehr. Am Einsatzort trafen außer den Dünaburger Mannschaften auch solche aus Riga und, soweit ich mich erinnern kann, aus Minsk ein.



Unsere Aufgabe bestand darin, die Partisanen einzukesseln, ggf. festzunehmen, sie zu befragen, vorgefundene Vorräte, wie Lebensmittel, Kleintiere usw., dem Gebietskommissar zugänglich zu machen. Bei den Abschnitteleitern, die ausschließlich Offiziere der deutschen Ordnungspolizei waren, übten wir - die Angehörigen der Sicherheitspolizei - beratende Funktionen aus. Das heißt, wenn Partisanen in unsere Hände fielen, sollten wir sie befragen nach Waffenverstecken, Partisanenlagern usw. und hatten die Ergebnisse unserer Befragungen den jeweiligen Abschnitteleitern zu berichten.

Frage: Was geschah mit den gefangengenommenen Partisanen ?

Antwort: In den Abschnitten, in denen ich tätig war, sind Partisanen nicht gefangengenommen worden. Wenn wir Partisanen fanden, waren sie bereits tot. Sie hatten sich selbst entleibt und zwar meist dadurch, daß sie sich auf eine abgezogene Handgranate warfen. Mir ist jedoch bekannt, daß die gefangengenommenen Partisanen dem BfS in seinem jeweiligen Stabsquartier überstellt werden sollten. Über den weiteren Verlauf der Gefangenenbehandlung kann ich keine Angaben machen, weil ich ja keine Gefangenen gemacht habe.

Die Hauptaufgabe der Leute meiner Dienststelle bestand also darin, im Falle der Gefangennahme von Partisanen diese eingehend zu verhören und diese anschließend mit einem Bericht dem BfS zu überstellen.

Während meiner Anwesenheit in Dünaburg bin ich zu derartigen Großeinsätzen etwa dreimal mit herangezogen worden. Wie ich schon ausführte, waren außer mir lediglich etwa drei Angehörige meiner Dienststelle dabei. Dies waren P l a d d e (Dolmetscher) L o s e (Kraftfahrer) und noch ein weiterer Angehöriger meiner Dienststelle, dessen Namen ich im Augenblick nicht angeben kann. Diese Großeinsätze erstreckten sich in etwa über einen Zeitraum von einem Jahr. Wielange die einzelnen Einsätze dauerten, vermag ich nicht mehr genau zu sagen, doch waren es zumeist, meiner Erinnerung nach, 4 - 6 Wochen. Zwischen den einzelnen Einsätzen war ich dann wieder bei meiner Dienststelle in Dünaburg. Auch dort war die Hauptaufgabe die Partisanenbekämpfung. Diese kleineren Einsätze fanden im Raume Dünaburg bis nach Rossitten, zur litauischen Grenze und bis nach Weiß-Ruthenien hinein statt. Diese Partisanen rekrutierten sich zum Teil aus einheimischen Bewohnern und sonstigen über die russische, litauische, polnische Grenze



40

Begewanderten. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf Terror- und Sabotageakte sowohl ~~anz~~ gegen deutsche Dienststellen und ihre Einrichtungen als auch ~~anz~~ gegen die einheimische Bevölkerung. Sie versuchten u.a. Einheimische in die "Grüne Legion" - wie sich die Partisanen nannten - hineinzuziehen und haben dies auch meist durch Gewalt erreicht. Grundsätzlich erfolgten diese Einsätze auf meine Anordnung. An diesen Einsätzen waren Angehörige aller Abteilungen meiner Dienststelle beteiligt, so u.a. R a u e r, S c h w a r z, der mir unbekannte Landwirtschaftsrat, wenn ich nicht irre, auch hin und wieder H a u r i t z; man kann sagen, fast alle Angehörigen der Dienststelle. Erforderlichenfalls wurden für diese Einsätze auch Angehörige der in Dünaburg stationierten deutschen Ordnungspolizei herangezogen und zwar deswegen, weil sie eine motorisierte Einheit hatte. Die Angehörigen der Ordnungspolizei wurden dann in der Regel von irgendeinem Leutnant oder Oberleutnant geführt.

Wie ich schon anführte, wurden diese Einsätze von mir angeordnet und mitunter auch selbst geleitet. Erforderlich wurden derartige Einsätze durch vorher eingegangene Meldungen deutscher Dienststellen, der lettischen Polizei oder der V-Leute. Bei diesen Einsätzen handelt es sich um sogenannte Festnahmeaktionen, die ca. einen Tag andauerten. Die hierbei festgenommenen Personen wurden zunächst in das Dünaburger Gefängnis eingeliefert und anschließend durch Beamte meiner Dienststelle - woran alle Abteilungen beteiligt waren - vernommen. Nach erfolgter Vernehmung wurden diese Partisanen wieder ins Gefängnis zurückgebracht. Die Vernehmung mit Schlussbericht, die aus dem russischen, lettischen usw. zunächst ins deutsche Übersetzt werden mußten durch Dolmetscher, wurden mit Kartei den KdS in Riga zugeleitet. Der KdS forderte, wenn der Tatbestand unklar war, die einsitzenden Partisanen an. Das heißt, sie wurden nach Riga überstellt. Nach Klärung des Sachverhaltes wurden sie wieder ins Dünaburger Gefängnis rücküberstellt. Wir erhielten von dem KdS Riga dann den Befehl, laut Standgerichts Urteil sind diese Partisanen zu erschießen, und zwar, weil sie mit der Waffe in der Hand, mit Handgranaten, mit Sprengstoffen usw. festgenommen worden waren. Diese Partisanen sind dann auch befehlsgemäß erschossen worden. Diese Erschießungen fanden statt in Kaschelgelände von Maoniens.



432  
41

Bei der Hemmung des Kuschelgeländes von Messiens wurde mir hier eine Karte von Dünaburg und Umgebung vorgelegt. Obwohl mir während meines Aufenthaltes in Dünaburg der Name Pobulanka nicht bekanntgeworden ist, muß ich, nach der Karte, das Kuschelgelände von Messiens nördlich von Pobulanka befinden.

Ich habe persönlich diese Exekutionen geleitet. Mir zur Seite standen hierbei alle Angehörigen meiner Dienststelle, einschließlich des Fernschreibers, also ungefähr 10 Mann. Die bei der Dienststelle beschäftigten lettischen Hilfskräfte leisteten während der Exekutionen Absperrdienste. Die Partisanen ~~in~~ wurden in dem vorgenannten Gelände durch Genickschuß mittels Pistole-08 erschossen.

Den Ablauf einer Exekution schildere ich wie folgt:

Die Partisanen wurden durch LKW's zur Exekutionsstätte gebracht. Durch lettische Hilfskräfte wurden sie dann vom LKW heruntergeholt, und an die vorher, ebenfalls durch lettische Hilfskräfte ausgehobene Grube gebracht. Dort ging dann alles blitzschnell vor sich, d.h., als Einsatzleiter erschoss ich die beiden ersten Partisanen, während die anderen von ~~meinen~~ den Angehörigen meiner Dienststelle erschossen wurden.

Ich habe deswegen zuerst geschossen, weil laut Befehl des HSEPP, J e c k e l n, jeder Angehöriger einer Dienststelle der Sipe und des SD an Exekutionen teilzunehmen hatte.

Meiner Erinnerung nach sind derartige Exekutionen, die von mir geleitet wurden, etwa 2 - 3 mal durchgeführt wurden. Es muß im Jahre 1943 gewesen sein.

Die Gesamtzahl der Exekutierten beträgt meiner Schätzung nach etwa 30 - 70 Partisanen. Somit sind bei den einzelnen Exekutionen jeweils 20 Partisanen erschossen worden. Über den Vollzug der Exekutionen mußte ich jeweils an das KdS Vollzugsmeldung geben. Ich glaube, daß diese Meldungen ~~im~~ über FS gegeben wurden.

Nach den Exekutionen wurden die Gräber wiederum durch meine lettischen Hilfskräfte mit Erde zugeworfen.

Wie ich schon erwähnte, wurden die Partisanen mittels LKW zur Exekutionsstätte gefahren. Das Fahrzeug gehörte zu meiner Dienststelle und wurde durch einen Letten meiner Dienststelle gesteuert.

Zur Frage der Rechtmäßigkeit, wenn man es so einmal ausdrücken will, möchte ich angeben, daß an jeder Straßenecke Plakate von der Militär- und Zivilverwaltung hingen, wonach Waffenbesitz von Zivilpersonen im besetzten Gebiet unweigerlich die Todesstrafe nach sich zieht.

zug.



42

Auf die Frage, ob sich bei den Exekutierten auch Juden befunden haben, erkläre ich, daß dies nicht der Fall gewesen ist. An hand der Liste der Todeskandidaten war schon an den Namen zu ersehen, daß sich hierunter keine Juden befunden haben können. Die anderen, nicht für eine Exekution vorgesehenen Partisanen, verblieben im Gefängnis und wurden von dort aus zu Arbeitsleistungen herangesogen. Sie wurden bewacht durch lettisches Gefängnispersonal. Ein Teil dieser Häftlinge ist meines Wissens auch wieder entlassen worden, wenn der gegen sie bestehende Verdacht aufgehoben war. Hierzu bedurfte es meiner Zustimmung.

Es wird mir die Frage vorgelegt, aus welchen Personen das Rigaer Standgericht bestand. Ich kenne diese Personen nicht, meines Wissens hat es kein BdS bestanden. Ich habe niemals die von Standgericht ergangenen Urteile für die Exekutionen in Händen gehabt oder gesehen. Die Akten hierüber blieben in Riga. Ich erhielt lediglich durch das KdS die entsprechenden Befehle. Hierbei bezog sich Hr. L a n g e lediglich auf das Standgerichtsurteil.

Es wurde noch einmal mit mir eingehend über den Vollzug eines Standgerichtsurteils gesprochen. Ich räume hierbei ein, daß lediglich die festgenommenen Personen (Partisanen) mit einem entsprechenden Bericht dem KdS in Riga überstellt wurden, bei denen der Sachverhalt unklar war. So z.B.: wenn drei Personen angetroffen wurden, von denen zwei bewaffnet waren und eine Person unbewaffnet war, so war es unklar, ob diese dritte, unbewaffnete Person zu dem Partisanenkreis gehörte.

Die sogenannten klaren Fälle hingegen wurden ohne Vorstellung beim KdS in Riga durch Standgerichtsurteil in Abwesenheit <sup>der</sup> verurteilt <sup>die Partisanen</sup> und dann später erschossen. Ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, daß unklare Fälle recht wenig vorgekommen sind. Meiner Erinnerung nach dürfte es sich nur um zwei oder drei Fälle handeln. Alle anderen Fälle waren klar.

Ich stehe mit meiner ganzen Person für die durch mich geleiteten Exekutionen voll und ganz ein. Ich persönlich bin mehr als einmal von Partisanen beschossen und angegriffen worden.

Über die Tätigkeit meiner Dienststelle (~~Einheiten~~ Festnahmen, Exekutionen, Vollzugsmeldungen) wurde genauestens Kartell geführt.

Bei der Auflösung meiner Dienststelle in Juli/August 1944 sind diese Unterlagen meines Erachtens vernichtet worden.

Vermerk: Die Vernehmung wird unterbrochen zur Mittagspause.



43

Vermerk: Die Vernehmung wird nach der Mittagspause wie folgt fortgesetzt:

In den Nachmittagsstunden wurde mit mir eingehend nochmals über die Judenpogrome in Dünaburg gesprochen. Zu anderen wurden mir Zeugenaussagen vorgehalten, die besagen, daß noch bis zum Oktober 1943 ca. 200 Juden in Dünaburg aufenthältlich waren. Mir wurde auch die Zeugenaussage des ehemaligen Abwehroffiziers Johannes Müller (Bd. III, S. 86/87) vorgelesen, der auf Fotografien gesehen haben will, daß ich neben lettischen SS-Leuten an Erschießungen aktiv teilgenommen habe.

Zu dem letzten Vorhalt erkläre ich, daß mir der Name Müller (Abwehroffizier) nicht erinnerlich ist. Wenn ich mich auch nicht daran erinnern kann, daß während der Exekutionen, an denen ich beteiligt war, Aufnahmen gemacht worden sind, so stelle ich damit keinesfalls die Aussage Müllers in Abrede. Zweifellos muß es sich aber hierbei um die von mir bereits erwähnten Exekutionen von Partisanen in Messiens handeln.

Während meiner schriftlichen Vernehmung und mündlichen Verhandlung habe ich bereits des Öfteren erklärt, daß während meiner Zeit in Dünaburg nur noch ca. 60 jüdische Arbeitskräfte vorhanden waren. Es ist mir unverständlich, wie durch mehrere Zeugenaussagen die dort noch vorhandenen Juden mit der Zahl 500 - 600 bzw. mit 200 beziffert werden können. Es müßte mir als Dienststellenleiter diese hohe Zahl von Juden bekanntgewesen sein. Ich räume allerdings ein, daß durchaus bei anderen Wehrmachtstellen noch einige Juden tätig gewesen sein können. Hierüber hatte ich aber keine Kenntnis.

Ich bleibe also bei meinen bisherigen Angaben, daß in Dünaburg nach meiner Kenntnis lediglich ca. 60 jüdische Arbeitskräfte vorhanden waren. Hiersu habe ich ja schon bereits angegeben, daß diese Juden etwa im Frühjahr 1944 - bis dahin waren sie in Dünaburg ghettiert gewesen - auf Befehl des BdS nach Estland zum Barackenbau gebracht werden sollten. Ich habe keine Meldung darüber erhalten und habe auch aus anderweitigen Quellen nicht erfahren, ob diese Juden auch tatsächlich in Estland eingetroffen sind.

Nach der vorherigen eingehenden Besprechung möge man mir doch glauben, daß ich außer den von mir erwähnten Partisanenexekutionen



keine Juden verfolgt noch bei derartigen Exekutionen dabeigewesen bin. Ich kann mich wohl eines Vorfalls aus Dünaburg erinnern, als Standartenführer B l o b e l zusammen mit Ostuf K r a u s e aus Riga bei mir vorsprachen. Sie gaben mir zu verstehen - es war Krause - daß sie den Auftrag hätten, mit ihrem Kommando (ob es aus Letten oder Deutschen bestand, weiß ich nicht) die im Kuschelgelände von Wesziens exekutierten Juden auszugraben und zu verbrennen. Als Brennmaterial hatten sie einen Spezialbrennstoff bei sich, der nicht so stark flammen und qualmen sollte. Vom Stadtrand Dünaburgs aus haben Angehörige meiner Dienststelle gesehen, wie der Rauch der verbrannten Leichen aufstieg.

Die Vernehmung wird unterbrochen. Sie wird am 29.6.61 fortgesetzt werden.

Die vorstehende Vernehmung wurde laut und deutlich in die Maschine diktiert. Es ist alles so niedergeschrieben worden, wie ich es zu Protokoll gegeben habe. Die Richtigkeit des Protokolls bescheinige ich durch meine Unterschrift.

*[Handwritten signature]*  
.....

Geschlossen:

*[Handwritten signature]* *[Handwritten signature]*  
(Kinnigkeit) KM (Kredit) KM



LKA/NV

Des. 15

s.Zt. Dortmund, den 29.6.61

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erscheint  
der beschuldigte Eberhard S e h l e e.  
Die Vernehmung vom 28.6.61 wird wie folgt  
fortgesetzt:

Befragt, zu welchem Zeitpunkt etwa das Kommando unter B l o b e l  
und K r a u s e die Ausgrabungen und Verbrennungen in Mesziems  
vorgenommen hat, antworte ich, daß es wahrscheinlich im Frühjahr  
1944 gewesen ist. Das Kommando hat sich ca. 14 Tage bis 3 Wochen  
lang in Raune Dünaburg aufgehalten. Ich kann weder Angaben über die  
Stärke, noch über die Zusammensetzung, noch über den Aufenthalt  
des Kommandos machen. Die ganze Angelegenheit ist streng geheim  
gehalten worden, und wenn mir nicht K r a u s e hierüber etwas  
gesagt hätte, würde ich von dieser Aktion direkt nie erfahren  
haben. Ob unter der Leitung B l o b e l s oder K r a u s e s  
ähnliche Aktionen in Raune Dünaburg durchgeführt wurden,  
kann ich nicht sagen. Wenn dem so gewesen ist, müßte es schon  
während der Zeit passiert sein, in der ich mich im Einsatz befand.  
In diesem Falle aber hätte mir bestimmt mein Vertreter,  
M a u r i t z, darüber berichtet. Es kann aber auch sein, daß  
M a u r i t z davon gewußt hat, aber zum strengsten Stillschwei-  
gen verpflichtet worden ist. Wie gesagt, kann ich darüber keine  
genauen Angaben machen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf jeden Fall niedergeschrieben  
wissen, daß ich bei der vorgenannten Aktion nicht zugegen war.  
Ich bin auch nicht durch K r a u s e oder B l o b e l in die-  
ser Angelegenheit irgendwie zur Late gezogen worden. Ich wußte  
nicht einmal, wo in Mesziems die Massengräber waren. Ich bin  
während eines Ausrittes durch das Gelände von Mesziems gekommen  
und habe keine Anzeichen vorgefunden, die auf Massengräber schließen  
ließen.

Ich möchte nun einen kurzen Abriss darüber geben, in welchem  
Zeitraum ich mich in Dünaburg aufgehalten habe, bzw. in welcher  
Zeit ich mich in Urlaub befand oder an Großeinsätzen der früher  
beschriebenen Art beteiligt war.

Wie ich eingangs meiner Vernehmung schon ausführte, kam ich  
etwa im November 1942 von Riga nach Dünaburg. Kurz zuvor hatte  
ich mit Ursula W e n g e in Riga die Ehe geschlossen.



Ich mag etwa 14 Tage auf meiner neuen Dienststelle in Dünaburg gewesen sein, als mir durch den KdS befohlen wurde, an einem Großeinsatz unter Leitung von P i f r a d e r im Raume ~~von~~ ~~Litauen~~ Weißruthenien bis zum Stalinwall teilzunehmen. Melden mußte ich mich in Dagda, wo P i f r a d e r sein Stabsquartier hatte. Von irgend-einem, mir namentlich ~~mir~~ nicht mehr bekannten Ort in Weißruthenien ging ich für einige Tage über Weihnachten in Urlaub. Meinen 3 - 4 tägigen Urlaub verbrachte ich, zusammen mit meiner Ehefrau und meiner Mutter, in Riga. Anschließend ging ich wieder zurück an den mir befohlenen Ort in Weißruthenien und kehrte aus diesem Einsatz erst Mitte - Ende März 1943 nach Dünaburg zurück. Ende März oder Anfang April, es kann auch erst im Mai gewesen sein, kam meine Frau nach Dünaburg. Sie ist nur kurze Zeit, d.h. nur einige Wochen, bei mir gewesen und ist im Monat Mai 1943 in ein SS-Entbindungsheim in Pommern gekommen. Am 13.6.43 wurde meine Ehefrau dort von einem Mädchen - Dagmar - entbunden.

Kurz vor meinem nächsten Einsatz - er muß meines ~~Erachtens~~ in Juli 1943 gewesen sein - er war wiederum im Raume Weißruthenien, an der lettischen Grenze von ~~mit~~ Litauen bis Estland, besuchte ich meine inzwischen nach Riga zurückgekehrte Frau, bei Frau L a n g e. Während meine Frau vorher beim KdS als Stenotypistin tätig gewesen war, hat sie nach der Eheschließung dort diese Tätigkeit nicht mehr ausgeübt. Sie wohnte lediglich privat bei Frau L a n g e, mit der sie befreundet war. Meine Frau ist Ende des Jahres 1943, soweit ich mich erinnern kann, nach Potsdam zurückgekehrt.

Der vorerwähnte zweite Einsatz muß, wenn ich mich noch recht erinnern kann, auch unter der Leitung von P i f r a d e r gestanden haben. Ziel dieses Einsatzes war, jenseits der Grenze in Weißruthenien einen 10 - 15 km breiten Streifen, der von der weißruthenischen Bevölkerung besiedelt war, zu räumen, um den Partisanen eine Unterschlupfmöglichkeit zu nehmen. Diese Menschen, es mögen noch einige Hundert gewesen sein, wurden ~~mit~~ mit Fahrwerken unter Begleitung einer Wachmannschaft nach Riga gebracht. Wenn ich nicht irre, sind sie in das Umerziehungslager in Salaspils gekommen. Der Einsatz war meines Wissens Anfang September 1943 beendet. Ich kehrte wieder nach Dünaburg zu meiner Dienststelle zurück.

Mein dritter Einsatz erfolgte im November 1943 unter Leitung von Brif. S c h r ö d e r, dem SSPP in Riga. Einsatzgebiet war, wie im ersten Einsatz, Weißruthenien bis zum Stalinwall. Sowohl der erste als auch der dritte Einsatz hatten zum Ziel, in dem vorgenannten Gebiet die dortigen Partisanen zu bekämpfen.



438  
47

Weder im ersten noch im dritten Einsatz sind meines Wissens Partisanen gefangengenommen worden. Obwohl es mehrfach er-  
mehrfach zu Gefechten gekommen war, habe ich aber ansonsten  
nicht viel von den Partisanen gesehen. Dieser letzte Einsatz  
war Weihnachten 1943 beendet. Ich kehrte wieder nach meiner  
Dienststelle in Dünaburg zurück.

Anfang 1944 erkrankte ich in Dünaburg an der Augenpest. Die  
Dienstgeschäfte wurden von mir nur noch im beschränkten Umfang  
weitergeführt. Im Februar des gleichen Jahres sollte ich nach  
Radom/Polen versetzt werden. Welches Aufgabengebiet mich dort  
erwartete, habe ich nicht erfahren, da diese Versetzung durch  
meine Augenerkrankung rückgängig gemacht wurde. Mein linkes  
Auge war 100% erblindet, auf dem rechten Auge hatte ich 80 %  
meiner Sehkraft verloren. In Dünaburg wurde ich zunächst von  
Professor Dr. Appinies ambulant behandelt. Weiter bin ich von  
dem Arzt des HSSPF in Dünaburg besucht worden, der die Angaben  
und den Befund von Prof. Appinies überprüfte und bestätigte.  
Etwa Mitte des Jahres 1944 trat dann eine allmähliche Besserung  
ein.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß für mich, ich sollte  
ja nach Polen versetzt werden, ein Kriminalkommissar im Februar  
1944 (ungefähr) zu meiner Dienststelle nach Dünaburg kam. Er sollte  
zweifelloos meine Dienststelle übernehmen. Dieser Kriminalkommissar,  
ich glaube er kam damals aus Frankreich, führte dann zusammen mit  
M a u r i t z und mir die Dienstgeschäfte bis zur Auflösung der  
Dienststelle im Juli 1944 weiter. Der Name dieses Kommissars ist  
mir entfallen. Ich beschreibe ihn wie folgt: Er stammte aus Ostpreußen,  
war mittelgroß, leicht füllig und stämmig, hatte schwarzes, krauses  
Haar und war damals ca. 30 Jahre alt. Es kann sein, daß mir sein  
Name später einfällt.

Kurz vor der Auflösung meiner Dienststelle wurden die Häftlinge  
aus dem Dünaburger Gefängnis - es mögen 500 - 600 gewesen sein -  
per Eisenbahn nach Riga, wahrscheinlich ins Lager Salaspils,  
verschickt. Das Begleitkommando wurde wahrscheinlich von der Ord-  
nungspolizei gestellt. Den Befehl zur Räumung des Gefängnisses  
erhielt ich etwa im Mai/Juni 1944 vom KdS. Bei dem gleichen Transport  
wurden auch die noch in Dünaburg als Arbeitskräfte tätigen  
Juden ( etwa 60 Mann ), wie ich schon einmal erwähnt habe, in  
zwei Güterwagen mit nach Riga überstellt. Ich weiß mich noch zu  
erinnern, daß mehrere dieser Juden darum baten, es waren fast alle,  
darum baten, in Dünaburg bleiben zu dürfen.



434  
48

Die anderen Dienststellen in Dünaburg - soweit sie nicht militärische waren - hatten sich schon einige Zeit vorher aus Dünaburg abgesetzt. Meine Dienststelle war die letzte, die Dünaburg verließ. Sammelpunkt war in Livan (Livenhof), sowohl für die anderen nichtmilitärischen Dienststellen als auch für uns. Wegen meiner Krankheit wurde ich von Livenhof aus nach Riga verlegt, von wo aus ich mit dem letzten Räumerschiff nach Danzig abtransportiert wurde. Vor dem Abtransport habe ich mich noch ca. 8 Wochen in Riga aufgehalten. Dienst habe ich während dieser Zeit in Riga nicht mehr versehen. Von Danzig aus ging es dann weiter über Stettin nach Berlin. Dort hatte ich mich in RSHA bei Amtsleiter IV - M U l l e r - zu melden, der mir den Auftrag gab, mich umgehend in die Straßburger Universitätsklinik zu begeben, unter gleichzeitiger Meldung bei dem Inspekteur der Sipo und des SD - I s s e l h o r s t -. Statt die Klinik aufzusuchen, wurde ich von I s s e l h o r s t zur Stapestelle beordert und wurde gleichzeitig im Don-Don-Gebirge und in den Vogesen zum Partisaneneinsatz befohlen. Zwischenzeitlich war ich in der burgundischen Pforte zur Aufrechterhaltung von Sicherungsmaßnahmen eingesetzt und nach dem Fall Straßburgs war Sammelpunkt Hornberg im Schwarzwald. Von dort aus kam ich zur Stapestelle Karlsruhe ~~zufahren~~. Dort hielt ich mich 8 - 14 Tage ohne ein fest umrissenes Arbeitsgebiet ~~aufzunehmen~~. Wir erhielten dann den Absetzungsbefehl nach Freiburg/Brg., von wo aus wir uns an den Schluchsee zurückzogen. Wir waren zu insgesamt 8 Mann. Am Schluchsee hatten wir in einer Holzfüllerhütte Quartier genommen, hatten dort ein letztes Feuergefecht mit Senegalnegern, und am 26.4.45 war für mich der Krieg beendet.

Über meinen weiteren Lebenslauf nach dem 26.4.45 will ich nach der Mittagspause meine Angaben machen.

Die Vernehmung wird zur Mittagspause unterbrochen.

Nach Beendigung der Mittagspause wird die Vernehmung wie folgt fortgesetzt:

Nachdem sich unsere Dienststelle, die nur noch aus 8 Mann bestand, endgültig am 26.4.45 aufgelöst hatte, vergrub ich meine Uniform in einem Waldstück am Schluchsee. Zuvor hatte ich mir von einem ehemaligen Kameraden Zivilkleidung beschafft. Ich kann mich noch erinnern, daß es sich um eine grüne Jagdjacke und eine dazu passende



49

braune Hose handelte. Schon vorher hatte ich in Freiburg, wie auch meine anderen Kameraden, von meiner Dienststelle einen Personalausweis auf den Namen Eberhard v. S c h e n k i n, geb. am 27.8.04 in Berlin, wohnhaft in Berlin, Straße nicht mehr bekannt, Beruf: Kaufmann, mit Lichtbild in Zivil, ausgestellt bekommen. Von nun ab lebte ich unter diesem Aliasnamen, mit einer Ausnahme; ich habe zwischenzeitlich auch eine kurze Zeit den Namen v. B r a c k, geb. ?, geführt. Von Schluchsee aus begab ich mich, nachdem jeder Angehörige der Dienststelle noch RM 2 000,- bekommen hatte, auf Umwegen nach Thönse b. Großburgwedel Kre. Burgdorf/Hannover. Bevor ich dort etwa im August des gleichen Jahres eintraf, habe ich unterwegs bei verschiedenen Bauern gearbeitet. In Thönse wohnten damals mein Onkel, der Straßenbau-meister Hermann Schiele mit seiner Ehefrau Minna, und dem jüngsten Sohn, Hermann. Meine Mutter wohnte zur der Zeit in der Ostzone, wenn ich nicht irre, in Guben. Mein Vater ist bereits im Mai 1941 an einer Operation verstorben. Bei meinem Onkel, Hermann, nahm ich eine Beschäftigung als Arbeiter und Geschäftsführer auf. Für meine Tätigkeit wurde ich entlohnt. Während dieser Zeit habe ich auch die ehemalige Stenotypistin von Dr. L a n g e, Frä. R e i - n e c k e, in Hannover wiedergetroffen. Durch sie erfuhr ich, daß T r ü h e r und T r o m m l e r auch in Hannover wohnten. Ich habe daraufhin mit den beiden vorgenannten Personen Verbin-dung aufgenommen. In Thönse war ich ordnungsgemäß gemeldet; ich mußte meinen Personalausweis abgeben und erhielt dafür die eng-lische Identitätskarte. Während dieser Zeit lernte ich auch Frau Ursula M a h l e r geb. Erbeck kennen; sie hatte am Würmsee ein Wochenendhaus. Sie war verheiratet mit Eberhard M a h l e r, der zur damaligen Zeit entweder vermißt oder in Gefangenschaft war. Im Frühjahr 1946 zog ich dann von Thönse zum Würmsee und wohnte seit dieser Zeit bis etwa zur Währungsreform 1948 im Wochenend-haus von Frau M a h l e r. Ich war aber nach wie vor noch in Thönse gemeldet. Während meines Aufenthaltes am Würmsee habe ich in Torf gearbeitet und gerodet.

Anfang 1947 kam dann meine Mutter aus der Ostzone zu ihren Ver-wandten nach Thönse. Ich sah sie dort zum ersten Mal seit langer Zeit wieder und weiß mich noch zu erinnern, daß sie nach etwa 8 Tagen nach Braunschweig zog, wo sie ein Zimmer zugewiesen be-kommen hatte. Im Sommer 1947 kam durch die Benachrichtigung meiner Mutter meine Ehefrau, Ursula geb. Wenge, nach Thönse. Sie hat sich dort etwa drei Wochen lang aufgehalten. Bei meiner Tante bin ich dann mit meiner Ehefrau zusammengetroffen. Während dieses Zusammen-



Zusammenkunft machte ich meiner Frau den Vorschlag, daß wir uns im gütlichen, beiderseitigen Einvernehmen trennen sollten, weil ich unter einem falschen Namen lebe und als Angehöriger der Sicherheitspolizei damit rechnen müsse, eines Tages festgenommen zu werden. Meine Frau war sofort damit einverstanden und erklärte mir, daß sie inzwischen mit einem ehemaligen Offizier intime Beziehungen unterhalte, der sie auch zu heiraten gedächte. Bezüglich der Scheidung sagte sie mir, daß es in der Ostzone keine Schwierigkeiten bereite, die Ehe rechtgültig zu trennen, wenn sie angäbe, daß sie mit einem Kriegsverbrecher verheiratet sei. Zu diesem Begriff brauche ich wohl keine näheren Ausführungen zu machen, da inzwischen durch den "Nürnberger Prozeß" festgelegt worden war, wer hierzu zählte. In diesem Zusammenhang möchte ich seitlich etwas vorgreifen und angeben, da mir meine Mutter im Jahre 1949, am Ende des Jahres, mitteilte, daß sie von ihrer meiner Ehefrau Ursula Wenge Nachricht aus der Ostzone erhalten habe, daß meine in Riga geschlossene Ehe drüben geschieden worden sei. Irgendwelche Dokumente darüber besitze ich nicht und habe sie auch nie erhalten. Ich habe auch diesen Brief nicht selbst gelesen, weil meine Mutter derartige Briefe, die von meiner Frau kamen, aus verständlichen Gründen sofort vernichtete.

Etwa im September 1947 wurde ich durch Angehörige des "Field Security Service" festgenommen. Dieser Festnahme war wiederum die Festnahme von Dr. T r o m m l e r und T r ü h e vorausgegangen, bei denen man meine Abschrift gefunden hatte. Ich wurde anschließend in Burgdorf inhaftiert. Man wollte von mir wissen, ob ich, wie T r o m m l e r und T r ü h e, ebenfalls der Sicherheitspolizei oder der "S" angehört habe. Diesen Verdacht konnte ich ausräumen und erklärte, daß ich T r ü h e und T r o m m l e r auf dem schwarzen Markt in Hannover kennengelernt habe. Außerdem sprach für mich meine damalige Identitätskarte auf den Namen v. S c h e n k i n. Man händigte mir nach meiner Haftentlassung einen Fragebogen aus mit der Maßgabe, mich nach 8 Tagen mit dem ausgefüllten Fragebogen wieder bei der englischen Dienststelle in Celle zu melden. Auf Grund dieser Begebenheit und auch aus der Befürchtung heraus, daß man mich dennoch als S c h i e l e identifizieren könne, besorgte ich mir umgehend auf dem schwarzen Markt in Hannover eine Abmeldebestätigung aus Dessau auf den Namen Eberhard v. B r a c k.

Anlässlich einer Wohnungsdurchsuchung in dem Wochenendhaus am Würnsee durch die englische Militärpolizei wurde ich unter dem Namen



442  
51

v. B r a c k erneut festgenommen und nach Celle überstellt.  
Anlaß der Durchsuchung war ein vorausgegangener Benzindiebstahl  
s.W. einer englischen Einheit durch den damaligen Wirt am Würmsee.  
Dieser wurde des weiteren beschuldigt, schwarz gebrannt zu haben.  
Man vermutete nun in den umliegenden Wochenendhäusern das Benzin  
zu finden.

Bei dieser Gelegenheit ist auch die englische Militärpolizei darauf  
aufmerksam geworden - die mich ja von der ersten Festnahme her  
kannte - daß ich noch kurz zuvor den Namen S c h e n k i n  
geführt hatte. Wegen dieser falschen Namensführung bin ich dann  
am 17.12.47 zu zwei Monaten Gefängnis vom englischen Militärgericht  
in Burgdorf verurteilt worden. Die Strafverbüßung erfolgte in  
Hannover. Vor der Strafverbüßung bin ich aber von Celle aus,  
vor der nachfolgenden Gerichtsverhandlung, gegen Gestellung einer  
Kautions auf freien Fuß gesetzt worden. Bis zur Gerichtsverhandlung  
und der Inhaftierung wohnte ich dann wieder bei Frau M a h l e r.  
Auch nachdem ich am 17.2.48 aus dem Gefängnis entlassen wurde,  
bin ich wieder zu Frau M a h l e r zurückgekehrt. Ich habe aller-  
dings auch teilweise vorübergehend in Großburgwedel in einem Hotel  
gewohnt.

Meine Beschäftigung bestand zu dieser Zeit immer noch im Roden  
und Torfstechen.

Der mir vom 19.10.48 vorgelegte Flüchtlingsfragebogen ist von mir  
ausgefüllt worden. Soweit ich mich erinnern kann, wurden diese  
Fragebogen an alle Personen des Kreises Burgdorf ausgegeben, die  
zu irgendeiner Gemeinde dieses Kreises zugezogen waren.

Von der Währungsreform an bis zum Jahre 1950 war ich freiberuflich  
auf Messen tätig.

Auf Vorhalt bestätige ich, daß ich am 22.7.48 von Hamm, Industrie-  
str. 4, offiziell nach Kleinburgwedel zugezogen bin. Erst drei  
Monate später füllte ich dann den mir soeben vorgelegten Flüchtlings-  
fragebogen aus.

Wenn mir weiter vorgehalten wird, daß ausweislich der Meldekartei  
beim EMA in Hamm ich dort vom 18.4.47 - 22.8.48 für Industriestr. 4  
gemeldet war, so trifft das zu. Es ist also nicht so gewesen, daß  
ich von 1947 - 1948, wie ich anfänglich angegeben habe, dauernd  
am Würmsee gelebt habe, sondern zwischenzeitlich auch in Hamm auf-  
enthältlich war. In Wirklichkeit habe ich aber nie in der Industrie-  
straße gewohnt, sondern in Hotels in Hamm geschlafen.



443  
52

In Hamm wurde mir damals eine Stelle als Geschäftsführer bei der Firma Spreng- und Stockholmsverband e.V. Hamburg angeboten. Nach kurzer Zeit ist der Verband aber in Konkurs gegangen. Zwischenzeitlich bin ich aber immer wieder am Wurmsee gewesen.

Wenn mir vorgehalten wird, daß nach Angaben des Bürgermeisters B a u c h e am 14.9.50 eine Postkarte aus Düsseldorf eingegangen ist, worauf ich mitteilte, daß ich in Düsseldorf, Ackerstr. Nr. 204 (oder so ähnlich) zugewogen wäre, so ist das richtig. Ich hielt mich seinerzeit auf einer Messe in Düsseldorf auf. Der Grund dieses Schreibens bestand darin, daß ich meine Verbindungen zum Kreis Burgdorf abbrechen wollte und dies auch von diesem Tage an oder auch schon vorher getan habe. Ich habe ja schon in der Zeit von 1948 - 1950 fast ausschließlich in Privatpensionen gelebt und keine feste Verbindung mehr mit Burgdorf gehabt.

Im Jahre 1950 trat ich dann freiberuflich in das Versicherungswesen ein. Meine erste Stellung war beim "Volks-Feuerbestattungsverein" in Osnabrück. Bei dieser vorgenannten Versicherung war ich etwa von Oktober/November 1950 bis August 1951. Während dieser Zeit wohnte ich in Wissingen bei Osnabrück, bei meiner jetzigen Ehefrau Stefanie geb. Levin gesch. Grieshammer, geb. am 17.12.13 in Göttingen. Aus der ersten Ehe meiner heutigen Ehefrau sind zwei Mädchen hervorgegangen, und zwar Stefanie und Gisela Grieshammer. Von 1951 ab bin ich dann immer mit Frau Grieshammer zusammengeblieben. ~~Somit ist die Ehe geschlossen.~~

Am 21.6.51 habe ich vor dem Standesamt in Schlederhausen b. Osnabrück mit meiner jetzigen Frau die Ehe geschlossen. Im Herbst 1954 zog ich dann mit ihr und den Kindern nach Osnabrück, Wilhelmsstr. 16. Das Sorgerecht für die Kinder obliegt meiner Ehefrau. Sie tragen den Namen Grieshammer.

In Wissingen war ich ordnungsgemäß gemeldet. Im August 1951 kündigte ich bei dem "Volks-Feuerbestattungsverein" und nahm eine neue Tätigkeit bei der "Allians"-Versicherung als Inspektor auf. Aus persönlichen Gründen kündigte ich dort meine Anstellung und ging zur "Zentralkrankenkasse" ~~und ging~~ als Außenbeamter nach Osnabrück. Bei dieser Krankenkasse war ich etwa drei Jahre lang bis zu meinem Fortzug aus Osnabrück nach Lingen/Em, Schwedenschanze 42, tätig. Seit dem 6.6.57 wohne ich nun mit meiner Familie unter der vorgenannten Adresse.



444  
53

Kurz vor meinem Zuzug nach Lingen - es war fast ein Jahr zuvor - nahm ich eine Anstellung als Oberinspektor bei der Bezirksdirektion Osnabrück der Norddeutschen Versicherungsanstalt an. Meine Tätigkeit erstreckte sich auf den emsländischen Raum und aus diesem Grunde bin ich nach Lingen/Bas versogen. In Lingen befand sich eine Geschäftsstelle der "Nova". Bei der vorgenannten Versicherung war ich bis Ende 1958 tätig und erhielt dann Anfang 1959 eine Stelle als Oberinspektor bei der HHG. in Dortmund bei der Hauptverwaltung und zwar beim "Signal-Unfallversicherungsverein." Ich wurde im badischen Raum eingesetzt mit der Aufgabe, eine Organisation in diesem Raum aufzubauen. Das mag etwa Februar 1959 gewesen sein. Vorher war ich unterschiedlich in Bochum, Bielefeld pp. zum Zwecke der Ausbildung und Einarbeitung tätig. Da ich nun im badischen Raum von Bezirksdirektion zu Bezirksdirektion reisen mußte, war es für mich zunächst zweckmäßiger, in Hotels zu wohnen und noch keinen zweiten Wohnsitz zu begründen. Erst am 18.8.60 (nach Vorhalt) begründete ich in Heidelberg, Bergheimer Str. 25, meinen zweiten Wohnsitz. Ich wohnte damals zur Untermiete bei einer Damenschneiderin, Frau V o g e l. Meine Tätigkeit in Heidelberg dauerte an bis zum 31.12.1960. Dann kehrte ich wieder zurück zur HHG. nach Duisburg, um dort von Grund auf das Groß-Lebensversicherungsgeschäft zu erlernen. In diesem Geschäft war ich freiberuflich tätig und strebte eine feste Anstellung an.

Es wurde mir anheim gestellt, abschließend noch zum Sachverhalt irgendwelchen Angaben, die ich für bedeutsam halte, zu machen.

Ich habe dem Sachverhalt nichts mehr hinzuzufügen. Ich möchte aber erklären, daß ich bemüht war, bei meiner Vernehmung nach bestem Wissen und Gewissen wahrheitsgemäße Angaben zu machen. Ich bitte zu bedenken, daß ~~hier~~ <sup>nach</sup> zwanzig Jahren Irrtümer in Personennamen, Terminen und Zahlen vorkommen können. Sollten sich in dieser Beziehung irgendwelche Widersprüche zu Zeugenaussagen ergeben, so bin ich jederzeit bereit, bei einer neuerlichen Vernehmung zur Klärung weiterhin beizutragen und diese Irrtümer auszuräumen.

Ich verzichte auf das Durchlesen der Gesamtvernehmung, da sie laut und deutlich, teilweise von mir selbst, in die Maschine diktiert worden ist. Die Richtigkeit des Protokolls bestätige ich untere schriftlich.

Geschlossen:

*[Signature]*  
.....  
..... (Kredit) KM



S c h i e l e lebte zunächst unter den angenommenen Namen Eberhard v. S c h e n z i n , bzw. v. B r a c k .

S c h i e l e war Leiter der Aussenstelle Dünaburg/ Lettland des KdS Riga von 1942 - Anf. 1944. Insoweit Verfahren 65 Js 5/ 61 StA Dortmund. Nach eigenen Angaben, die er dort machte, <sup>41</sup> sei er 1939 bei der Stapoleitstelle Berlin gewesen und kam im Sept. 1939 zum EK Polen unter Dr. Gräfe und Damzog. 1940 war er bei der Stapo Stettin und ab Nov. 1941 beim BdS Riga bis zum Okt. 1944 beschäftigt. Danach arbeitete er in Strassburg.



y.

2) Mr. H. N. Sarda, Engineer

✓) typisch zu erwarten: Kernerer III/1884 bei der Kennzeichnung für  
den Kernerer zu fordern

3) 1. III 1965

17. FEB. 1965

Th 2) A. def.

18. Feb. 1965

65  
He



# Der Senator für Inneres

55

I F 1 - 0258 (Schiele, Eberhard)

Berlin 31, den  
Fehrbelliner Platz 2  
~~XXXXXXXXXXXXXXX~~  
Innenbetrieb (95) ~~XXXX~~ 3810  
Fernruf: 7801 3810

An den  
Herrn Generalstaatsanwalt  
bei dem Kammergericht  
- Arbeitsgruppe -

Vertraulich - Verschlossen!

Mit Empfangsbekanntnis!

ab 26. Feb. 1965 *lee*

Betr.: Eberhard S c h i e l e, geboren am 25. September 1905

Vorg.: Ihr Schreiben vom 18. Februar 1965 - 1 AR (RSA) 658/65 -

Anl.: 1 Akte(n)/ ~~Auskunft des BDC/ Fotokopie(n)~~

Auf Grund des § 17 - § 13 Abs. 4 des Zweiten Gesetzes zum Abschluß der Entnazifizierung vom 20. Dezember 1955 (GVBl. S.1022) übersende(n) ich / wir Ihnen die erbetene(n) Entnazifizierungsakte(n) - die Auskunft des Berlin Document Center Nummer vom und Fotokopie(n) sämtlicher / der wesentlichsten Unterlagen des BDC über den / die Obengenannte(n) zur Einsichtnahme mit der Bitte um Rückgabe der Akte(n) - Fotokopie(n) bis zum nach Gebrauch.

In meinem / unserem Archiv konnten keine Unterlagen über den / die Obengenannte(n) ermittelt werden.

Das Berlin Document Center hat durch die beigelegte Auskunft Nummer vom mitgeteilt, daß Unterlagen über den / die Obengenannte(n) nicht ermittelt werden konnten ("negativ").

Eine Weitergabe der Unterlage(n) ist nur im Rahmen des § 17 aaO. zulässig.

Im Auftrage

*(Magen)*



Abteilung I  
I1 - KJ2

56

Eingang: - 3. MRZ. 1965  
Tgl. Nr.: 7130165  
Krim. Kom.:  
Sachbearb.:

1/ Tgl. 2. z. i. t.  
2/ b. c.  
3/ B. i. K. B. l. g.  
Beachten!

1 AR (RSHA) 658/65

Vfg.

h. c. 3/3  
2. 4/3

1. Urschriftlich mit Personalheft und BA

dem

Polizeipräsidenten in Berlin  
- Abteilung I -

z.Hd. von Herrn KK Roggentin - o.V.i.A. -

unter Bezugnahme auf die Rücksprache vom 29. Juli 1964  
mit dem Ersuchen um weitere Veranlassung (Vernehmung des  
RSHA-Angehörigen zur Person und zu seiner Tätigkeit im  
RSHA) übersandt. Ich bitte den Mohren über insbesondere

zu den Aussagen in diesen Vernehmungen vom 23.6.64 und 16.6.1964  
zu hören. Während er am  
16.6.64 angegeben hat,  
bis Krieges die der RSHA  
nicht gewesen zu sein, war  
er nach seinem am 23.6.64  
gemachten Angaben in der  
Kriegszeit wieder in Berlin  
b. h. j.

Berlin 21, den 26. FEB. 1965  
Turmstraße 91

Der Generalstaatsanwalt  
bei dem Kammergericht  
Im Auftrage

alk

Erster Staatsanwalt

2. Frist : 2 Monate



I 1 - KI 2

Berlin, den

3. 1964<sup>5</sup>Vermerk:

Von der Spruchkammerakte des *Eberhard Schiele*  
Az. *III/484*, wurden *1* Blatt fotokopiert.

## Verbleib:

- a) *1* Blatt Fotokopien im Personalheft, Blatt *58*.  
b) Blatt Fotokopien dem Personalheft beigelegt.

*Matus, PDW*  
.....



Spruchkammer Berlin  
- Abteilung III -

Az.:  
III/484

B e s c h l u s s

im Sühneverfahren - ohne mündliche Verhandlung.

In dem Verfahren gegen den vermissten

Eberhard S c h i e l e , geb. 25.9.05  
Berlin-Grunewald, Casper Theyss Str 18 zuletzt wohnhaft

hat die Spruchkammer Berlin, Abteilung III, bestehend aus:

- |                          |                  |
|--------------------------|------------------|
| 1. Herrn M i l l         | als Vorsitzenden |
| 2. Herrn H i l l e       | als Beisitzer    |
| 3. Herrn S a l i n g e r | als Beisitzer    |

beschlossen, das Sühneverfahren einzustellen, da die politische Überprüfung keine Belastungen ergab, die die Durchführung des Sühneverfahrens gemäss § 8 des Gesetzes zum Abschluss der Entnazifizierung vom 14.6.1951 rechtfertigen.

Berlin, am 25.9.1952

|               |                       |
|---------------|-----------------------|
| Vorsitzender: | gez. Mill<br>.....    |
| Beisitzer:    | gez..Hille. ....      |
|               | gez..Salinger . . . . |



F r a g e b o g e n

Betr.: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des RSHA  
wegen Mordes (NSG)  
(GStA b.d. KG Berlin - 1 AR 123/63 - )

Auf Ersuchen des Generalstaatsanwalts bei dem Kammergericht in Berlin ist der auf Bl. 1 d.A. Genannte nach kurzer Schilderung seines persönlichen Lebenslaufs noch über nachstehende Fragen hinsichtlich seines Werdegangs, seiner Tätigkeiten im RSHA und der ehemaligen Vorgesetzten zu vernehmen:

1. Wann ist der Zeuge beim RSHA eingetreten?
2. Bei welcher Dienststelle (Amt/Referat) erfolgte der Eintritt?
3. Welchen Dienstgrad hatte er zur Zeit des Eintritts beim RSHA?
4. Ist der Zeuge während seiner Zugehörigkeit zum RSHA zu anderen Dienststellen (Ämter/Referate) versetzt worden? (Wenn ja, wann?)
5. Wie lautete die Bezeichnung der neuen Dienststelle, zu der der Zeuge versetzt worden ist?
6. Wann wurde der Zeuge während seiner RSHA-Zugehörigkeit befördert?
7. Welchen Dienstgrad hatte er in den einzelnen Dienststellen (Ämter/Referate)?
8. Welche Tätigkeiten hatte er in den von ihm genannten Dienststellen (Ämtern/Referaten) auszuführen?
9. Wer waren seine damaligen Vorgesetzten (hier ist anzugeben: Dienstgrad, Zuname, Vorname, Geburtstag und -ort, jetzige Wohnanschrift oder Verbleib)?
10. Welche Aufgaben hatten die Vorgesetzten wahrzunehmen?
11. Bestehen noch heute Verbindungen zu ehem. Kameraden?
12. Sind Anschriften ehem. Kameraden bekannt?
13. Ist der Zeuge in einem anderen Verfahren (Spruchkammer/Ermittlungsverfahren) als Beschuldigter oder Zeuge verurteilt worden?  
(Wann, wo bzw. war das Verfahren anhängig, in welcher Sache, Az., Ausgang des Verfahrens)
14. Sind Angehörige des Zeugen durch eine damalige Dienstverpflichtung zum RSHA gekommen?  
(z.B. Ehefrau oder Verlobte wurde im Kriege dienstverpflichtet und ging als Schreibkraft zum RSHA)



Der Polizeipräsident in Berlin  
I 1 - KI 2 - *1130/65*

1 Berlin 42, dem *9.3.1965* *60*  
Tempelhofer Damm 1-7  
Tel.: 66 00 17 App. 2571

1. Tgb. vermerken : *10. MRZ. 1965*

2. UR mit 1 Personalheft *und 1 Beilage*

dem  
Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen  
- Dezernat 15 -  
z. H. von Herrn KOK Hofmann  
o. V. i. A. -

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen  
- Dezernat 15 -  
Eingang: *15.3.1965*  
Tgb. Nr.: *256085*  
Sachbearbeiter:

4 Düsseldorf  
Jürgensplatz 5-7

unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 5.8.1964 mit der  
Bitte übersandt, die Vernehmung des auf Bl. 1 d. A. Genannten  
zu veranlassen. ( gem . Fragebogen Bl. *24* d. A. )

Im Auftrage :

*Sauer*



LANDESKRIMINALAMT  
NORDRHEIN-WESTFALEN

- Dezernat 15 -  
Az.: 6085/64

4 DÜSSELDORF 1, 16.3.1965  
JÜRGENSPLATZ 5-7  
FERNRUF S.-NR. 8 48 41  
NEBENSTELLE  
POSTFACH 5009

An das  
Landeskriminalpolizeiamt  
- Sonderkommission 2 -  
z.Hd.von Herrn KOK Seth  
3 H a n n o v e r  
Am Welfenplatz 4

LKPA NIEDERSACHSEN

Sonderkommission - Z -

Eingang

26. März 1965

TB. NR.:

1425/65

Betr.: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des  
RSHA wegen Mordes - NSG -;  
hier: Eberhard S c h i e l e,  
Lingen/Ems, Schwedenschanze 43  
Bezug: Polizeipräsident Berlin vom 9.3.1965 -  
I1 - KI2 - 1130/65 -

Beiliegend übersende ich zuständigkeitshalber das  
Ersuchen.

Schiele wohnt, vgl. Blatt 18 der Akte, in Lingen/Ems,  
Schwedenschanze 43.

Abgebanachricht habe ich erteilt.

Im Auftrage:

*muham*



Landeskriminalpolizeiamt  
Niedersachsen  
- Sonderkommission Z -  
Tgb.Nr.: 725/65 (VIII)

62  
Hannover, den 29. März 1965  
Am Welfenplatz 4  
Tel.: 62 80 21 - 24  
App.: 211 - 212

Bilt!

Haftsache!

Ur.

An die

Landeskriminalpolizei  
- LKP-Außenstelle -

445

in L i n g e n /Ems.

Georgstraße

#. Folgerung

|                 |          |
|-----------------|----------|
| Kriminalpolizei |          |
| Lingen (Ems)    |          |
| Eing am         | 1. 4. 65 |
| Tgb.Nr.         | 802, 65  |

Betr.: Vorermittlungen gegen ehem. Angehörige des  
RSHA wegen Mordes - NSG - ;  
hier: Vernehmung Eberhard SCHIELE

Bezug: Schr. PP Berlin - v. 9.3.65 - Az.: I 1 - KJ 2  
- 1130/65 -

Anlg.: 1 Personalheft, 1 Beisakte

Beigefügtes Ersuchen ~~der~~/des PP Berlin  
wird mit der Bitte um Vernehmung des/~~der~~ Zeugen/  
~~Beschuldigten~~ Eberhard SCHIELE in Lingen/Ems  
übersandt.

Die Vernehmungsniederschrift wird in 2-facher Aus-  
fertigung erbeten.

Im Auftrage:

*[Handwritten signature]*  
*[Handwritten initials]*



LKP-Außenstelle Lingen      Lingen, den 29. April 1965  
(Donnerstag)

Vorgeladen erscheint der

Versicherungskaufmann Eberhard Schiele,  
geb. am 25. Sept. 1905 in Crossen/Oder,  
wohnhaft in Lingen, Schwedenschanze 43,  
und sagt, mit dem Gegenstand der Vernehmung bekanntgemacht  
und zur Wahrheit ermahnt, folgendes aus:

Hinsichtlich meines Lebenslaufes beziehe ich mich auf meine  
eingehenden Ausführungen, die ich hierzu am 23.6.1961 bei  
der Kriminalpolizeileitstelle Düsseldorf gemacht habe; die  
Vernehmung wurde während meiner U.-Haft in Dortmund durch-  
geführt. Dieser Lebenslauf befindet sich in Ablichtung mit  
Bl. 21 bis 25 bei der Akte.

Zu dem angeblichen Widerspruch zwischen meinen Aussagen vom  
23.6.1961 und 16.6.1964 erkläre ich folgendes:

Ich war bis Beginn des Polenfeldzuges beim RSHA in Berlin  
und danach zwar ebenfalls beim RSHA beschäftigt, aber in  
den Orten eingesetzt, die ich in meiner ausführlichen Ver-  
nehmung in Dortmund angegeben habe. Ich bin offenbar bei  
meiner Vernehmung am 16.6.1964 mißverstanden worden, gemeint  
habe ich, daß ich beim RSHA tätig war, jedoch nicht in Berlin.

Zu den einzelnen Fragen nehme ich wie folgt Stellung:

Zu 1) Etwa im Mai/Juni 1933 erfolgte meine Einstellung  
als Angestellter beim RSHA.

✓ Zu 2) Mein Dienststellenleiter war der Kriminalrat F U T H,  
✓ zugeteilt war ich dem Kriminalkommissar G E I S S L E R,  
der das Referat zur Bekämpfung illegaler kommunistischer  
Druckereien leitete. Die Bezeichnung dieser Dienststelle  
vermag ich heute nicht mehr anzugeben, zumal ständige  
Änderungen in den einzelnen Referaten und Abteilungen  
hinsichtlich der Bezeichnung vorgenommen wurden.

Zu 3) Einen Dienstgrad hatte ich bei meinem Eintritt in das  
RSHA nicht, ich war Angestellter.

Zu 4) Zu dieser Frage beziehe ich mich auf meine Aussage bei  
der Kriminalpolizei im Jahre 1961, damals habe ich in  
dieser Hinsicht genaue Angaben gemacht.



Zu 5) Zuerst wurde ich zur Stapoleitstelle Breslau versetzt. Auch hier verweise ich auf meine Aussage aus dem Jahre 1961, die sich ja in Ablichtung bei der Akte befindet.

Zu 6) Nachdem ich meinen Kriminalkommissarlehrgang im Mai 1934 bestanden und zum Kriminalkommissar befördert worden war, gab es für mich keine weiteren Beförderungen, weil ich 1935 aus der SA und der Partei ausgetreten war.

Zu 7) Mein Dienstgrad war immer nur Kriminalkommissar.

Zu 8) Ich beziehe mich auf meine Aussage von 1961, in der bereits zu diesem Punkt genaue Ausführungen gemacht worden sind.

Zu 9) Bei der Stapoleitstelle Breslau war mein Vorgesetzter der damalige SS-Hauptsturmführer und Hauptmann der Polizei Otto HELLWIG. Seine weiteren Personalien sind mir nicht bekannt, wie ich auch über seinen Verbleib keine Angaben machen kann.

In Liegnitz war mein Vorgesetzter der damalige Assessor H O C H E. weitere Personalien sind mir nicht bekannt.

Er ging nach kurzer Zeit zum LG Breslau, was weiter aus ihm wurde, weiß ich nicht.

In Settin war Dienststellenleiter ein Regierungsrat

P O C H E. Auch hier kann ich über Personalien und Verbleib keine weiteren Angaben machen.

In Berlin war mein Vorgesetzter der SS-Sturmbannführer

SS Reg.- und Kriminalrat Josef MEISINGER. Dieser ist meines Wissens nach Beendigung des Krieges in Warschau erhängt worden, und zwar habe ich dieses mal in einer amerikanischen Soldatenzeitung gelesen, und zwar in den ersten Jahren nach 1945.

In Berlin habe ich dann kurze Zeit bei der Stapoleitstelle gearbeitet, weil das Referat dahin abgegeben wurde, den Namen meines dortigen Vorgesetzten weiß ich heute nicht mehr.

Aus meiner Einsatzzeit in Polen ist mir nur der Name eines Vorgesetzten in Erinnerung. Er war Regierungsrat und hat

G R E W E oder G R E F E oder ähnlich geheißen.

Über Stettin, wo P O C H E wieder mein Vorgesetzter war, kam ich nach Riga. Der erste Vorgesetzte war der SS-Sturm-

bannführer Regierungsrat B A A T Z. Dieser soll sich nach

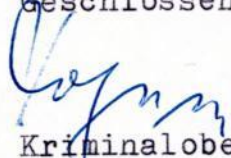


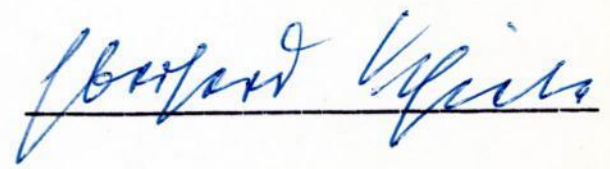
einer Pressnotiz, die ich in der " Lingener Tagespost" gelesen habe, im U.-Gefängnis in Hannover erhängt haben.  
✓ Der zweite Vorgesetzte war der Regierungsrat S T R A U C H.  
Über weitere Personalien und Verbleib kann ich nichts sagen.  
Mein dritter Vergesetzter war der SS-Sturmchef und  
✓ Oberregierungsrat Dr. L A N G E . Dem Vernehmen nach soll er bei den Kämpfen um Posen 1945 gefallen sein.  
Über meine Vorgesetzten in Straßburg, wohin ich nach meiner Erblindung kam, weiß ich heute nichts mehr.  
Wenn mir irgendwelche Namen in Erinnerung wären, würde ich sie nennen.

- Zu 10) Die genaue Abgrenzung der Aufgaben meiner ehemaligen Vorgesetzten kann ich nicht angeben, es waren doch wohl offenbar die Aufgaben, die Dienststellenleiter solcher Dienststellen immer haben.
- Zu 11) Verbindung zu ehemaligen Kameraden habe ich nicht, ich weiß nur, daß ein ehemaliger Kriminalkommissar heute in Bielefeld als Polizeimeister Dienst versieht. Er heißt E R D B R Ü G - G E R.
- Zu 12) Hierzu kann ich keine weiteren Angaben machen.
- Zu 13) Ich bin 1961 vernommen worden (Vernehmung befindet sich in Ablichtung bei der Akte. ) Eine Hauptverhandlung hat bisher nicht stattgefunden. Das Az. dieser Sache weiß ich heute nicht mehr, es ist bei der StA. Dortmund anhängig.
- Zu 14) Meine zweite Frau , Ursula Schiele, geb. Wenge, war bereits beim Kommandeur der Sicherheitspolizei in Riga tätig, als ich sie kennen lernte.  
Nach meiner Eheschließung ist sie aus diesem Arbeitsverhältnis ausgeschieden.

Geschlossen:

v. g. u.

 (Dolgner)  
Kriminalobermeister

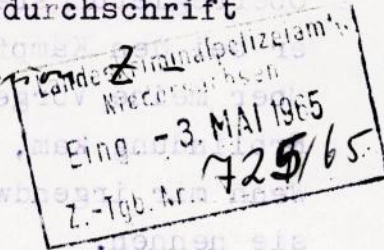




Landeskriminalpolizei  
Außenstelle Lingen  
Reg.- Bez.- Osnabrück  
Tgb.-Nr.: 802/65/2.K.

445 Lingen, den 29. April 1965  
(Donnerstag)

1. Tagebuch austragen 30.4.65 *hi*
2. U. mit 1 Beiakte und Vernehmungsdurchschrift  
dem Landeskriminalpolizeiamt  
Niedersachsen - *Sonderkommission*  
3 Hannover  
Am Welfenplatz 4



zurückgereicht.

*hyman*



65

Landeskriminalpolizeiamt  
Niedersachsen

Hannover, den 5.5.65

- Sonderkommission Z -

Tgb.Nr. 725/65 (IIIV)



An den Herrn Polizeipräsidenten

Abt. I 1 - KI 2 -

zu Hd. Herrn KHK Geissler - oViA -

in Berlin-West

Tempelhofer Damm 1 - 7

Betr.: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des RSHA

hier: Vernehmung des Eberhard Schiele, 25.9.05

Bezug: Ihr Schreiben vom 9.3.65 , Tgb.-Nr. 1130/65

Anlg.: 1 Akte *n. 1 Beizelle*

Nach Erledigung des obigen Schreibens ~~werden~~ wird die  
Vernehmungsniederschrift(~~en~~) / ~~XXXXXXXXXXXX~~ ein Bericht(e) übersandt.

Im Auftrage:

Abteilung I  
I1 - KJ 2  
10. MAI 1965  
Eingang: 7. 1130/65  
Tgb. Nr.: 6  
Krim. Kom.: 6  
Sachbearb.: \_\_\_\_\_

*Handwritten initials and date: 12. 11. 65*



Original + 14.5.65



66

Der Polizeipräsident in Berlin  
I 1 - KJ 2 - 1130 / 6.5.1965

1 Berlin 42, den 18. 5.1965  
Tempelhofer Damm 1-7  
Tel.: 66 0017 App. ~~XXXXXX~~ 30 15

1. Tgb. austragen:

19. MAI 1965

2. Urschriftlich mit Personalheft und Beiakte  
dem  
Generalstaatsanwalt  
bei dem Kammergericht  
z.H. von Herrn OStA S e v e r i n  
-o.V.i.A. -

1 B e r l i n 21  
Turmstr. 91

nach Erledigung des Ersuchens - Bl. 56 d.A. -  
zurückgesandt.

Im Auftrage

*Lothar*

Ma



